

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1925

346 (30.7.1925) Morgenausgabe

Bezugspreis drei ins Haus halbjährlich 1.50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 M. Durch die Post monatlich 2.60 M. ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Verbreitetste Zeitung Badens. Karlsruhe, Donnerstag, den 30. Juli 1925.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Biergarten. Oberredakteur: Dr. Walter Schneider. ...

Widerliche Szenen im Reichstag.

Unglaubliche Leistungen eines kommunistischen Redners.

Rärm und Handgemenge.

Im Reichstag kam es gestern zu stürmischen Auftritten, als der kommunistische Abgeordnete Bierath zur Kirchensteuer sprach. Ueber diese widerlichen Szenen, die sicherlich nicht dazu geeignet sind, die auf sich nicht hohe Meinung im deutschen Volk von seiner Vertretung in Berlin zu heben, berichtet ein eigener Juntspruch folgendes: Bierath bezeichnet die Kirchensteuer als das ungeheuerlichste, was man in der Republik gegen die Arbeiter unternehmen könne. ...

Angriff auf ein Mitglied dieses Hauses versucht habe (Widerstand bei den Kommunisten) und der an der Volkführung nur dadurch verhindert worden sei, daß andere Abgeordnete sich dazwischen geworfen hätten, für die Dauer dieser Sitzung ausschließen. ...

Als etwas Ruhe entstanden ist, will der Präsident die Beratungen fortsetzen lassen. Da verlangt der Abg. Bierath (Rom.) das Wort. (Stürmischer Widerstand der Regierungsparteien.) ...

Am 9 Uhr 45 Min. eröffnet der Vizepräsident Graf wiederum die Sitzung und stellt fest, daß er irrtümlich den Antritt gewesen sei, daß der Abgeordnete Bierath seine Rede beendet habe. ...

Die erste Zeit der faschistischen Revolution.

Von Benito Mussolini.

Mit freundlicher Erlaubnis der „Gazzetta“, der politischen Zeitschrift des Popolo d'Italia, veröffentlichen wir im folgenden den Auszug einer in dieser Zeitschrift erschienenen Studie des italienischen Ministerpräsidenten. Der Begriff der Revolution ist nicht erschöpft mit der Episode einer Aufstandsbewegung. Die Aufstandsbewegung ist ein Moment der Revolution, und zeitlich nicht immer der erste. ...

In welchem Maße hatte im Oktober 1922 die faschistische Revolution das Bewußtsein ihrer selbst? Wenn der Faschismus vor dem Einmarsch in Rom eine offene Feldschlacht hätte aushalten müssen, so hätte die faschistische Revolution zweifellos unmittelbar den Rhythmus und das Gesicht der klassischen Revolutionen angenommen. ...

Schuldenverhandlungen u. Sicherheitspakt.

Gleichzeitige Lösung der beiden Probleme?

Widerstand in Paris. — Ein Wink aus Washington.

F.H. Paris, 29. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die in der Pariser „Humanité“ verbreitete Behauptung, daß Briand in der nächsten Woche Kallaux nach London begleiten würde, um an der Besprechung wegen Regelung der französischen Schulden teilzunehmen, findet bei den offiziellen Pariser Stellen vorläufig keine Bestätigung. ...

Gleichzeitig mit der Schuldenfrage auch das Sicherheitsproblem gelöst

werden soll. Ob es der Wunsch Englands oder Frankreichs ist, daß die beiden Fragen gleichzeitig erörtert werden, soll im Augenblick unklar bleiben. In oppositionellen Kreisen ist man allerdings der Meinung, daß über die Sicherheitsfrage und über die Schuldenfrage gleichzeitig gesprochen werden soll, wenig begeistert, weil man annimmt, daß Frankreich in der Sicherheitsfrage Zugeständnisse machen müßte, damit ihm England in der Schuldenfrage entgegenkäme. ...

Halboffizielle Mitteilung aus Washington

eingegangen, daß Präsident Coolidge den weiteren Verhandlungen über den Sicherheitspakt mit großem Interesse entgegenstehe, wie er nicht aufpassen habe. Präsident Coolidge wolle Geduld haben, bis die europäischen Nationen sich stabilisiert hätten. Der Sicherheitspakt würde die Frage der Abrüstung nicht regeln, weshalb der Weg für eine neue Abrüstungskonferenz in einer mehr oder weniger engeren Zeit weiterhin offen bleibe. ...

Schulden bzw. über die Aufnahme einer Anleihe verhandelt werden wird — und beide Angelegenheiten stehen sicherlich in engem Zusammenhang —, auch politische Fragen wie die des Sicherheitspaktes und einer neuen Abrüstungskonferenz zur Erörterung gestellt werden würden.

Briand geht nach London.

F.H. Paris, 29. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf dem Quai d'Orsay wurde heute zugegeben, daß Briand im Laufe des August nach London gehe, um, wie gesagt wurde, dort an den Verhandlungen wegen Regelung der französischen Schulden teilzunehmen. Natürlich ist nicht recht begreiflich, daß Briand sich mit der Schuldenfrage beschäftigen würde, vielmehr wird er, wenn er nach London geht, ausschließlich über den Sicherheitspakt reden. ...

Kein bestimmter Betrag von England gefordert.

F.H. Paris, 29. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Londoner Popos-Korrespondent dementiert alle Nachrichten über den bisherigen Verlauf der Londoner Besprechungen zwischen den französischen und englischen Finanzachverständigen. ...

Frecher Juwelendiebstahl.

Zürich, 29. Juli. (Zunfspruch.) Heute Mittag gegen 11 Uhr ereignete sich in Zürich in einem Juwelenladen am Paradeplatz ein einer der heftigsten Diebstahl der ganzen Stadt. Ein überaus frecher Juwelendiebstahl. Der Täter, der mit großer Sachkenntnis vorging, und dem auch eine gewisse Ortskenntnis nicht abgesprochen werden kann, erbeutete Perlen, Colliers, Ringe und andere Schmuckstücke im Werte von über 1 Million Schweizer Franken. ...

Deutschlands Abrüstung.

Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Bestandungen durch das Reichskabinett?

F.H. Paris, 29. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) An der Spitze seiner heutigen Ausgabe schreibt der „Temps“, die Frage der Abrüstung Deutschlands scheine in eine neue Phase einzutreten zu wollen, von der man hoffen könne, daß sie entscheidend sein würde. Man erfahre aus Berlin, daß das Reichskabinett der interalliierten Militärkontrollkommission bekannt gegeben habe, daß eine Kommission eingesetzt würde, die die Aufgabe haben soll, die Forderungen, die in der interalliierten Note vom 4. Juni über die Abrüstung Deutschlands enthalten sind, zu behandeln und zu regeln. ...

Der „Temps“ fügt hinzu: Die Tatsache sei in der Hinsicht interessant, weil man daraus die Absicht der Reichsregierung erkennen könne, zur Regelung der Angelegenheiten zu schreiben, von welschen die alliierte Note erkläre, daß sie notwendig sei, bevor die Räumung der ersten Zone des besetzten Rheinlandes vorgenommen werden könne. Man müsse erst die Vorschläge der deutschen Kommission kennen lernen, um sich darüber klar zu werden, in welchem Maß und in welchem Geist Deutschland seine Verpflichtungen erfüllen werde; aber man müsse die Tatsache unterstreichen, daß in dem Augenblick, da die französisch-englischen Besprechungen wegen des Sicherheitspaktes sich in glücklicher Weise fortentwickeln, in Berlin eine erste Anstrengung gemacht werde, um praktisch das Problem der Abrüstung Deutschlands zu lösen. ...

Der Kampf um die Steuervorlage.

Neue Anträge der Kompromissparteien zur Einkommen- und Lohnsteuer.

Berlin, 29. Juli. (Funkpruch.) Am Regierungstisch Reichsfinanzminister von Schlieben. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Das Haus ist sehr schwach besetzt. Ein Antrag der Regierungsparteien auf

Verlängerung des Notstands

bis zum 8. August und, falls diese Frist nicht ausreichen sollte, bis zum 31. Oktober, wird unter dem Gelächter der Linken dem Haushaltsausschuß übergeben.

Die zweite Lesung der Steuervorlagen

wird darauf fortgesetzt, und zwar sollen bei der Einkommensteuer zur gemeinsamen Beratung die §§ 50 (Steuertarif) und 70 (Lohnsteuer) aufammengeführt werden.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) begründet die neuen Kompromissvorläge der Regierungsparteien, die notwendig geworden sind, da die Beschlüsse des Ausschusses mehrfachem Widerspruch begegnen sind. Aufrechterhalten wird die Bestimmung, daß die Einkommensteuer nicht festgelegt wird bei Einnahmen von weniger als 1100 Mark im Jahre. Dieser steuerfreie Betrag erhöht sich für die Ehefrau um 100 Mark, das erste Kind um 100 Mark, das zweite Kind um 180 Mark, das dritte um 360 Mark, für das vierte und jedes folgende Kind um je 450 Mark. Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, die Einkünfte beziehen, werden nicht gerechnet. Vom Einkommen sind für die Festsetzung der Einkommensteuer folgende Beträge abzuziehen: 1. 600 Mark als steuerfreier Einkommensteil, sofern das Einkommen 10 000 Mark nicht übersteigt, 2. für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 8 Prozent des über 600 Mark hinausgehenden Einkommens, jedoch mindestens für die Ehefrau 100 Mark, für das zweite Kind ebenfalls 100 Mark, für das dritte 180 Mark, für das vierte und jedes folgende 360, für das vierte und jedes folgende je 450 Mark. Vom Arbeitslohn bleiben für den Arbeitnehmer 600 Mark als steuerfreier Lohnbetrag, 180 Mark zur Abgeltung der Werbungskosten, nochmals 180 Mark zur Abgeltung von Sonderleistungen. Außer diesem steuerfreien Existenzminimum von 960 Mark jährlich oder 80 Mark monatlich bleiben vom Steuerabzug befreit für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind je 10 Prozent des Arbeitslohnes, das über das Existenzminimum hinausgeht. Mindestens sollen dabei für die Ehefrau monatlich 10 Mark, für das erste Kind 10 Mark, für das zweite 20 Mark, für das dritte 40 Mark und für das vierte und jedes folgende 50 Mark monatlich in Rechnung gestellt werden.

Abg. Bageel (Soz.) bezeichnet die Vorläge der Regierungsparteien als Ausdruck eines hohen Gewissens und als kurzichtiges Ablenkungsmanöver. Die Lohnsteuer habe lange Zeit allein ein Viertel der gesamten Reichseinnahmen erbracht. Sie sei ein großes Unrecht an den Werttätigen gewesen. Den sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung der steuerfreien Existenzminimums von 80 Mark auf 100 Mark wolle man zu Fall bringen.

Abg. Roenen (Kom.) nennt die Lohnsteuer ein Verbrechen an der Arbeiterschaft und fordert ihre Beseitigung. Die Lohnsteuer habe in den letzten zwei Monaten 60 Millionen mehr ergeben als veranschlagt war. Wenn der Abg. Brüning (Z.) das Lohnsteuersystem noch als sozial hinstelle, so sei das die schlimmste Demagogie, eine schamlose Frechheit. (Ordnungsruf.)

Abg. Schneider (Dem.) weist darauf hin, daß man von der Steuerreform eine Vereinfachung erwartet habe, davon habe man sich aber immer weiter entfernt und schließlich jetzt mit den Kompromissanträgen den Gipfel der Kompliziertheit erreicht. Es sei ganz unmöglich, daß diese komplizierten Bestimmungen aufrechterhalten werden können.

Die namentliche Abstimmung wird zurückgestellt, da im Saal nur wenige Abgeordnete anwesend sind.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen protestiert Abg. Hölllein (Kom.) gegen die Abwesenheit der meisten Abgeordneten. Er kündigt den Entschluß an, die Opposition mit allen Mitteln durchzuführen. Auf die Ferienbedürfnisse vieler Abgeordneter werde keine Rücksicht genommen werden. Die Kommunisten würden bei der Steuer- und Zollopposition ihre Pflicht bis zum Ende erfüllen, selbst wenn sie dabei zusammenbrechen sollten. (Lachen rechts.)

Staatssekretär Popitz hebt hervor, daß aus finanziellen Gründen manche sozialen Erwägungen zurückgestellt werden müßten. Der Redner bittet, dem Kompromissantrage zuzustimmen. Wir können nicht dieselben Rücksichten nehmen, wie die reichen Länder England und Amerika, da die Anträge der Opposition zur Lohnsteuer einen Ausfall von vielen hundert Millionen bedeuten würden.

Abg. Herz (Soz.) wirft der Regierung Kurzsichtigkeit vor. Die neuen Vorläge bei der Lohnsteuer stellen die Steuerpflichtigen mit mehreren Kindern schlechter als bisher.

Als über die Auslegung des Kompromissantrages zur Lohnsteuer Meinungsverschiedenheiten entstehen und ein handfärblicher Antrag der Regierungsparteien eingeht, um die Unklarheiten zu beseitigen, kommt es zu einer lebhaften Szene, da sich die Sozialdemo-

kraten und Kommunisten gegen diese „Gesetzmacher“ wehren. Die Demokraten verlangen Rückverweisung der Paragraphen an den Ausschuß, während die Kommunisten die Sitzung auf eine halbe Stunde vertagen wollen. Schließlich wird die Abstimmung über die Lohnsteuer weiter ausgesetzt. Die sozialdemokratischen Anträge auf Erhöhung der Beträge für Frauen und Kinder werden mit 222 Stimmen gegen 170 Stimmen abgelehnt. — Nach Paragr. 54 beträgt die Einkommensteuer für die ersten 8000 Mark des Einkommens 10 Proz., für die weiteren 4000 Mark 11,5 Proz., für die weiteren 4000 Mark 15 Proz., für die weiteren 8000 Mark 25 Proz., für die weiteren 18 000 Mark 30 Proz., für die weiteren 34 000 Mark 35 Proz., und für die weiteren Beträge des Einkommens 40 Proz. Abg. Eggert (S.) schlägt eine andere Staffelung vor, die bei den höheren Einkommen scharf zuzieht.

Die Kompromissanträge werden angenommen.

Abg. Neuhauer (Kom.) verlangt Offenlegung der Steuerlisten. Er macht der Landwirtschaft den Vorwurf der Steuerhinterziehung. Als der Redner von Steuerdrückobergelei spricht und dabei mit beiden Händen nach der Rechten weist, rügt dies Vizepräsident Graf und bittet den Redner, seine Handbewegungen nicht gegen Mitglieder des Hauses zu richten. Neuhauer entgegnet, daß er nicht mit den Händen nach hinten sprechen könne und macht entsprechende Armbewegungen. Als Abg. Hölllein (Kom.) dem Präsidenten zuruft: „Jeder blamiert sich so gut, wie er kann“, erhält auch er einen Ordnungsruf. Der kommunistische Antrag wird darauf abgelehnt.

Abg. Frau Arnig (S.) beantragt, bei den Heimarbeiterinnen den Steuerabzug überhaupt zu unterlassen. Ein Regierungsvertreter erklärt, daß damit das ganze Steuersystem durchbrochen würde.

Abg. Frau Behm (DK.) wehrt sich dagegen, daß man den Stand der Heimarbeiterinnen zum fünften Stand im Volks machen wolle. Die Gewandung der Heimarbeiter hänge von der Erhöhung der Löhne ab, nicht von der Herabsetzung der Steuer. Jeder Mensch sollte doch stolz sein, daß er sozial verdiene, daß er Steuern zahlen könne. (Lautes Gelächter links.) Sie hoffe, daß sie für die Heimarbeiter doch noch etwas erreichen könne.

Staatssekretär Popitz warnt vor einer gesetzmäßigen Festlegung in dieser Beziehung, viellecht ließe sich bis zur 3. Lesung noch eine neue Formulierung finden, sonst könnten in den Ausführungsbestimmungen bestimmte Rücksichten gegeben werden.

Abg. Kubie (Woll.) empfiehlt, doch alles politische Beiwerk in dieser Frage wegzulassen. Abg. Hölllein ruft ihm darauf zu: „Großmaul!“ und erhält einen Ordnungsruf.

Abg. Dr. Herz (Soz.) begrüßt das Entgegenkommen der Regierung und zieht den sozialdemokratischen Antrag bis zur 3. Lesung zurück. Inzwischen ist ein

genau formulierter Antrag der Regierungsparteien zur Lohnsteuer eingegangen, der auch zur Annahme gelangt, der aber sachlich gegenüber der ersten Fassung nichts Neues bringt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Anträge für Ehefrauen und Kinder wird mit 226 gegen 183 Stimmen abgelehnt. Es folgen dann die Bestimmungen, die unter anderem die

Beranlagung zur Kirchensteuer

behandelt. Abg. Schrek (Soz.) wendet sich dagegen, daß der Staat für die Kirche Hilfsdienste leiste.

Es kommt dann zu den bereits an anderer Stelle gemeldeten Vorschlägen.

Das Einkommensteuergesetz wird darauf in zweiter Lesung angenommen. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 2 Uhr. Weitere Steuerdebatten. Schluß gegen 10 1/2 Uhr.

Die Annettüberlegungen im Rechtsausschuß.

Berlin, 29. Juli. (Funkpruch.) Im Rechtsausschuß des Reichstages beantragten die Sozialdemokraten bei der Weiterberatung des Annettgesetzes die Einsetzung eines Ausschusses, der aus fünf Vertretern der großen Parteien bestehen sollte und der die abgelehnten Annetteträge nachprüfen hätte. Gegen diesen Antrag wandten sich die Vertreter der Regierungsparteien und der Justizminister, der erklärte, er bedürfe keiner Hilfe und keiner Unterstützung, um sein Amt zu führen. Er trage die Verantwortung und wolle den Antrag entlassen zurück. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Erhöhung der Wohnungsgelder.

Berlin, 29. Juli. (Funkpruch.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde bei der Beratung der Haushaltsgelege ein neuer Paragraph beschlossen, der die Finanzminister ermächtigt, den Hundertfachen vom Wohnungsgeldzuschuß zu erhöhen. Angenommen wurde auch eine sozialdemokratische Entschließung, wonach den Reichsbeamten ab 1. August 100 Prozent des gesetzlichen Wohnungsgeldes zu gewährt sind.

Berlin, 29. Juli. (Funkpruch.) Auf verschiedene Anfragen im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde von der Regierung erklärt, daß die Regierung beabsichtige und hoffe, bis zum 1. Oktober die vierteljährlichen Zahlungen für die Beamten wieder einzuführen.

Die Ausschlußberatungen über die Zollvorlage.

Berlin, 29. Juli. (Funkpruch.) Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstages führte heute bis auf die Bepreisung des Termins des Zutritts der Zollvorlage die erste Lesung der Vorlage zu Ende. Zur Frage einer Ermächtigung der Reichsregierung erklärte Ernährungsminister Graf Kanitz, daß die Regierung keine Veranlassung habe, von ihrem Standpunkt abzuweichen. Die Ermächtigung solle nur in gewissen Ausnahmefällen in Funktion treten. Sämtliche Anträge der Kompromissparteien wurden dann angenommen. Von den sämtlichen Anträgen der Opposition wurde nur ein demokratischer Antrag angenommen, der die ermäßigten Zölle vom 31. März 1926 bis zum 31. Juli 1926 verlängert.

Bei der Beratung über die Positionen Gefrierfleisch usw. begründeten die Regierungsparteien einen neuen Kompromissantrag auf Herabsetzung des Schutzzolls bis zum 31. März 1926 auf 6 M. und für Teile zur Margarinefabrikation auf 2 M. Der Zoll für Schweinefleisch soll von 24 M. auf 14 M. herabgesetzt werden. Ein neuer Gefrierfleischantrag der Regierungsparteien ist eingegangen. Er ermächtigt die Regierung, Gefrierfleisch im Rahmen der bisherigen Einfuhrzölle hereinzulassen, sofern es durch Vermittlung von Gemeinwesen unter Einhaltung des ordnungsmäßigen Gewerbes und der Gemeinwesen sowie deren Zentralen den Verbrauchern zum Selbstkostenpreis oder mit kleinen Aufschlägen zugeführt wird und zwar unter Bedingung, die einen Mißbrauch ausschließen.

Der Haushaltsauschuß und die Reichspost.

Berlin, 29. Juli. (Funkpruch.) Der Haushaltsauschuß des Reichstages erledigte heute eine Reihe von Entschließungen mehrerer Parteien zur Reichspostverwaltung. Eine Entschließung fordert, daß die Reichspost für 1925 einen Reinerlöbsüberschuss von mindestens 25 Millionen Mark einsehen müsse. Eine Zentrumsentschließung fordert eine andere Zusammenlegung des Verwaltungszustandes und Venderungen des Postfinanzgesetzes, sodaß eine möglichst rechtzeitige Abführung von Ueberschüssen an das Reich bewirkt werden könne. Ein deutschnationaler Antrag Dr. Quack hebt hervor, daß im Reichshaushalt jährlich ein bestimmter Betrag der Reichspost zu den allgemeinen Reichsausgaben beigezweigt wird. Zur Begründung erklärt Dr. Quack, daß die Post eine Ueberschussprodukt treibe und daß sie dadurch, daß sie über ihre Finanzpläne den Reichstag keine Mitteilung mache, sich dem Vorwurf der Geheimniskrämeri aussetze müsse. Staatssekretär Bauer vom Postministerium weist diese Angriffe zurück und bezeichnet die Einsetzung eines 25 Millionen Ueberschusses als unmöglich. Ein solcher Betrag könne nicht erbringt werden, ohne daß die Geschäftspolitik andere Wege gehe. Die Beschlusfassung wurde auf Donnerstag vertagt.

Erhöhte Kampfplätigkeit in Marokko.

F.H. Paris, 29. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In Marokko erwartet man die Offensive der Rifkämpfer von einer Stunde zur anderen. Von allen Seiten wird eine erhöhte Tätigkeit der Marokkaner gemeldet. Sie verüben Handstreiche auf die Dörfer der Stämme, die bisher von den Franzosen nicht angefallen sind und zünden sie an. Insbesondere in der Nähe von Tiffa. Außerdem werden die französischen Transporte in Richtung Tiffa angegriffen, vor allem östlich von Duzegan. Nach einer Depesche des „Temps“ aus Sez erwarten die Franzosen den Angriff Abd el Krims auf Duzegan. Sobald dieser aber abgeschlagen wäre, sollte dann die französische Offensive entsetzt werden. Allerdings dürfte bis dahin der Monat September herangekommen sein, weil in diesem Augenblick wegen des heißen Wetters zahlreiche Erkrankungen unter den französischen Truppen vorlämen. In den Monaten Juli und August pflegte der Truppenbestand immer stark unter Krankheiten zu leiden. Aber im September erfolgten dann die Genesungen, weshalb man diesen Zeitpunkt abwarten wolle, um die französische Offensive zu unternehmen.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 30. Juli:

Operette im Konzerthaus: Gränit Marika, 48 Uhr. Gesangsverein „Concordia“: Ordentliche Generalversammlung, Restaurant Kowak, 3 1/2 Uhr. Grüner Baum: Täglich Konzert im Kaffee. Karlsruher Liebeskonzert: Treffpunkt im Klapphorn. Union-Theater: Die spanische Tänzerin.

Eugen Kilian.

München, 29. Juli.

Im 63. Lebensjahr ist, wie bereits gemeldet wurde, Eugen Kilian an den Folgen einer Operation gestorben. Fern der von ihm mit Inbrunst geliebten Welt der Bretter, die ihm während Jahrzehnten seine Welt bedeutet hatten, kaum beachtet von der ekklastischen Generation, die diese Welt des Scheins heute für sich in Anspruch nimmt, ist der körperlich und geistig gleich bewegliche Sechziger dahingegangen, in dem der Künstler und der Gelehrte sich zur Einheit geformt hatten. Denn hierin kennzeichnet sich Dr. Eugen Kilian, der aus dem pädagogischen Kreis seiner Schüler eines Karlsruher Gymnasiums in die leuchtende, treibende heiße Luft der Bühne eilte, um dort als Diener des Dichters und Führer der Schauspieler zugleich Schöpferisches und Nachschöpferisches per majorem poetae gloriam zu vereinen. Oberflächliche Schwächer haben ihn zu den sogenannten „akademischen“ Regisseuren rechnen wollen, weil er neben dem doctor philosphiae auch ein eifriges Maß literaturhistorischer und theaterwissenschaftlicher Arbeit geleistet hatte. Damit hat man Kilian aber nicht nur verkannt, sondern ihm schweres Unrecht zugefügt. Primär war Eugen Kilian eine echte Künstlernatur, die in der beweglichen, immer werdenden und vergehenden Welt der Erscheinungen, im Werteskreis des Darstellungsgeschehens lebte und schaffte. Seine pädagogisch-wissenschaftliche Vergangenheit war nur die wertvolle Beigabe, die ihm als gründlich gebildeten, feinen Kenner der literarischen Schöpfungen großer Meister aller Zeiten und solcher Dichter unserer Zeit, die es werden wollten, gestattete, auch erzieherisch anregend in der Welt der Künste zu wirken.

Als Eugen Kilian im Jahre 1908 als Nachfolger des nicht minder hochgebildeten Oberregisseurs Jozza Savits an das Münchener Hoftheater berufen wurde, hatte er keine Lehr- und Wanderjahre am Karlsruher Hoftheater (1893-1904) hinter sich. Auf der Höhe eines an Erfolgen reichen Arbeitsdaseins trat er in den für jeden sehr schwierigen Münchener Kreis. Sieben Jahre bis weit in den Weltkrieg hinein wirkte Kilian unermüdet und unaufdringlich, wie es seine Art war, und während er als Hauptmann der Landwehr vor dem Feind stand, fand, ohne sein Verschulden, sein Verbundenheit mit der Münchener Hofbühne ein Ende in einer Form, die von allen Freunden des Künstlers tief bedauert wurde. Und als die Revolution auch das Theaterwesen mit einem neuen Geschlecht voll Leidenschaft und Zerfahrenheit erfüllte, das alle Formen zu sprengen drohte, ein Geschlecht, das alles entthronte, was uns heilig gewesen und heilig bleiben wird, da wurde auch Eugen Kilian stille. Denn seinem gebändigten Temperament, seiner kultivierten Art widersprach dieser Sturm und Drang, der sich so unisphärisch gebärdete.

Heute aber, wo der künstlerische Weggenosse aus unserer Mitte gerufen wurde in einer Stunde, da er selbst seine Lebensarbeit noch nicht als beendet betrachten durfte, heute wollen wir uns erinnern dessen, was Eugen Kilian einst für München bedeutet hat. An die Vorarbeit Jozza Savits' anknüpfend, der schon im Jahre 1889 die notwendige Bühnenreform erkannt hatte, führte Kilian diese Reform der Szene und des darstellerischen Stils in historischem wie ästhetischem Sinne erfolgreich weiter und vermittelte in diesem immer wieder wandelbaren Rahmen unsere Klassiker. Er erweiterte bekannte Werke Shakespeares wie „Maß für Maß“, „Coriolan“, „Timon von Athen“ zu neuem Leben, er erschloß Kleist seiner Zeit, gab Molliere ein sichtbares Relief, er führte Grillparzer wieder der Bühne zu und nicht zuletzt Junge und Jüngste, für die er Verständnis und Herz hatte, wie wenige um ihn. Und immer unbeflümmelt um Widerstände oder persönliche Mißverständnisse, denn Kilian gehörte unter den Regisseuren nicht zu jenen eiligen Karren unserer Epoche, die im Drama als sichtbar und sichtbar, ja respektloser Alleinherrscher aufdringlich hervortreten, er blieb immer Diener des Dichters, Führer und Freund der Menschendarsteller, die allein er als sichtbare und hörbare Vermittler von Wort und Handlung anerkannte, während er selbst stets hinter das Werk zu treten suchte.

In diesem Sinne war Eugen Kilian eine großdenkende Natur, in diesem Geiste hat er den Besten seiner Zeit genuggen.

Dr. Eduard Scharrer.

Gastspiel des Wiener Burgtheaters in Leipzig.

Unser Leipziger Vertreter schreibt uns: Auf den Engländer brachte das Wiener Burgtheater einen Franzosen, die schon zu Beginn unseres Jahrhunderts entstandene Kaffe-Tragödie „Geschäft ist Geschäft“ von D. L. a p e W i r b e a u. Dieben bei uns in Deutschland nur als komisch empfundenen Typ eines skrupellosen Geschäftemachers soll dem Verständnis des Publikums nahe gebracht werden, soll vielleicht sogar Bewunderung erwecken. Mirbeau geht so vor, daß er vielmehr die praktischen Triebfedern Kaffe-Verkaufs seiner Handlungen offen zutage legt. Verhat ist selbst so vernünftig, daß er seine Motive oder vielmehr sein einziges Motiv: Geschäft zu machen, stets offen ausdrückt und betont. Er geht so weit, sich über den Verlust der Tochter, den Tod des Sohnes im Augenblick des Verlustes hinwegzusetzen, um ein Geschäft zu machen. Das wirkt etwas abgeschmackt, ist aber doch nicht so geschmacklos angefaßt, daß dieser Kaffe-Verhat unter der Feder Mirbeaus ein uninteressanter Mensch wäre. Nur kann ein so brutaler Mensch niemals unter Mitgefühl erregen. Wir nehmen ihn lediglich zur Kenntnis als einen weniger angenehmen Vertreter der Gattung homo sapiens. In vielen Szenen ist das Drama unangelegentlich „Aktualität“, dialogisierte Courts-Mahler-Compsien feiern Orgien. Werden wir diesen Verhat bewundernd untergehen lassen, so wäre nach der künstlerischen Seite hin mehr und Betriedigenderes gegeben als so, wo in einem Reicher der täglich zu spürende Sieg des Egoismus verlobt wird. — Zabelhaft war die geradezu photographische überzeugende Wiedergabe Verhats durch Albert Heine, der auch die Regie führt. Mit lobigen Bewegungen, groß nervösen Zuwendungen, entwarf er das Bild des nüchternen, im unethischen Sinne praktischen Menschen, der keine Hindernisse für seinen brutalen Egoismus kennt. Eine Figur, die in ihrer scharfen Zeichnung haften bleibt. Seine von Rißgefühl erfundene Tochter triffet dafür von Menschlichkeit; Armgard Richter ist eine ihr bisweisen den Gefahren der Rolle allzusehr erkrankende Mitleiderin. Cläre Rabitow gibt der Frau Verhat nicht uninteressante kleine Züge und viel Wärme. Ein besonderer Lob verdient Otto Sämöle, der aus der Episode des Marquis vor Porcelet, zugleich der besten Szene des Stückes, sehr viel zu machen

musste. Im ganzen war das Gastspiel des Wiener Burgtheaters nicht dazu angetan, an die Traditionen dieses Hauses entsprechend anzuknüpfen. Das seltsame Repertoire vermochte die Fähigkeiten des Ensembles nicht recht zu beleuchten.

Dr. A. L.

Signorita.

Von Leo Hirsch.

Alfredo sah immer, wenn er pünktlich um halb neun sein Haus verließ, eine schlanke Signorita den Dammbügel überqueren und bis zur nächsten Ecke seinen Weg gehen. Dann bog sie links, er rechts ab. Er erkannte sie an ihrem hergeordneten schwarzglänzenden Mißwunder und an den feingebauten Füßen, die in märchenhaft schimmernden Strümpfen schritten.

Eines Morgens, als er pünktlich um halb neun sein Haus verließ, sagte sich Alfredo, ich bin noch nie zu spät gekommen, und bog an der nächsten Ecke hinter ihr rechts ein. Straußau, Straußau folgte er ihr in der Richtung nach San Paolo und sah nur ihren glänzenden, schwarzen Zylinder und ihre märchenhaft schimmernden Strümpfe. Er machte wohl ihr Gesicht aus, dachte Alfredo, da schlug es mich. Er hielt sich an der Arbeit und die nächste Bahn und fuhr ins Büro. Während der Arbeit mußte jumeilen Alfredo einhalten, er fragte sich, was die Signorita wohl in der grauen Vorstadt San Paolo machen könnte, in der es seines Wissens nur eingefallene Kleinwerkstätten häuften, gewiß aber kein Geschäft gab. Und ihre Kleidung liebte er mindestens auf ein Büro mädchen schließen, wenn nicht gar auf eine Dame des Theaters oder der großen Gesellschaft. Als er so vor sich hin dachte, klopfte ihm der Chef auf die Schulter. Ob er nicht noch was wäre? Alfredo schweig und durfte heimgehen.

Am andern Morgen war Alfredo wieder um halb neun vor seinem Haus und folgte der Signorita ohne Bedenken. Die Straßen wurden immer ärmlicher, schließlich hörten die Häuser ganz auf. Signorita hielt vor einem großen, kostbaren Gebäude, das mit einer hohen Mauer umgeben war. Während sie nach allen Seiten prüfte, hielt sich Alfredo im Hintergrund. Nun schien die Signorita ihrer Sache sicher zu sein und begann, mit kleinen Steinen nach einem Fenster an der abgelegenen Ecke zu zielen. Als das erste Steinchen hineingeflogen war, hielt sie ein. Nach einer Weile tauchte ein Kopf im Fenster auf, der etwas Alfredo Unverständliches hinunterrief. Die Signorita rief zurück, daß alles in Ordnung wäre, es müßte dann verabschiedet sich der Sträfling mit hastigen Schritten, es mußte ihm in die Hölle getreten sein. Die Signorita ging noch ein paar Mal auf und ab, dann wandte sie sich zur Rückkehr. Nachdenklich sah auch Alfredo.

Jeden Tag verließ Alfredo sein Haus pünktlich um halb neun und immer sah er, wie die schlanke Signorita den Dammbügel überquerte und vor ihm in die rechte Seitenstraße einbog. Er folgte ihr, mehr, aber sie war nun immer in seinem Leben wie die trauernde Witwe eines Mannes, das er als Kind gefeiert. Er hatte sie nicht gesehen, nicht als sie in der Straße mit hastigen Schritten, es mußte ihm in die Hölle getreten sein. Die Signorita ging noch ein paar Mal auf und ab, dann wandte sie sich zur Rückkehr. Nachdenklich sah auch Alfredo.

Heidelberger Brief.

L. Heidelberg, 28. Juli.

Zeitspendende Heidelberger, die womöglich noch in der Nähe des Ufers wohnen, nennt man schon seit unendlichen Zeiten Redarkleimer. Diese Bezeichnung schließt so etwas wie ein Wasserleben ein. Wenn dem so ist, müssen viele Heidelberger jetzt wachsende Redarkleimer geworden sein, nicht nur die, die am Redar ihre Wunden wäschen. Denn es geht ein gemeinsamer Zug von oben nach unten oder umgekehrt durch die Einwohnerhaft, das Bade- und Strandleben möglichst bunt, großartig, feebädig oder -bäderisch zu gestalten. Es gibt manchen, der hat sich in seiner Schlaubeit ausgerechnet, daß er in den Ferien ins - Redarbad reist anstatt an die Nord- oder Ostsee. Ins Redarbad, draußen am freien Strand, an der Stützmauer oder sonstwo. Fabelhaft billig ist es ein Ausgehst. Man kann sein Essen mit hinausnehmen, Bücher so man will oder seine Frau. Alles kann man. Und die Luft unter den Bergen ist gut, und die Sonne brennt die Haut so braun wie sonst nur irgendwo, wenn du vom Mittag her unten am Ufer liegen bleibst, fühlen dich am Abend langsam die schweren, langen Bergschatten; wo kannst du dir schönere Bademäntel vorstellen, Warum nicht hier bleiben? Und auf dem Fluß selbst treibt es vorbei, bald ein Kahn, bald ein Schwimmer, bald ein Segel, jetzt einen Bekannten, und jetzt ein Dampfboot der Heilbronn-Heidelberger Linie: ein Schiffchen voll lachender Fremden.

Herrgott, es ist schön auf der Welt und im besonderen in Heidelberg. Man versteht nicht recht, warum man ehemals Kaffeln und freies Baden bestaunte. Man darf der Revolution hier schon ein wenig dankbar sein, wenn sie auch den Prozeß wohl bloß beschleunigte, nicht gerade hervorrief. Ob der Sittlichkeit darf man unbedorrt sein, denn mir ist kein einziger Fall bekannt, daß einer Isolierprobe der vielen und lieben und schönen Wädeln, hier bewahrtet hat wieder, daß in den heimlichen Bazar- und Kaffeewohnen viel mehr, ausschließlich mehr an dem Verderben gearbeitet wird als hier. Hier ist Gesundheit und das muß auch einmal gesagt sein, um nicht immer den „angezogenen“ Menschen für anfändiger und gesünder zu halten.

Die zahlreichen Gäste, die allerdings hierher kommen, haben für gewöhnlich keine Zeit, sich in diesem seltsamen Badedebütium zu verlieren. Dafür gibt es zuviel zu leben in unserer Stadt, und zwei oder drei Tage sind gar schnell, gar schnell vorüber.

Von denen, die dieser Monat hierher führen, müssen die 700 Schleswig-Holsteiner unter Führung von Stadtrat Glad-Kiel, sowie die 25 Deutsch-Amerikaner, die Ueberlebenden aus dem Eisenbahnunglück von Fackestown besonders genannt werden. Beide Male: Liebe zur Heimat im weiten Sinne des Vaterlandes; bei den Ueberlebenden Deutsch-Amerikanern, die auf der Fahrt zum Heimatland von dem größten Unglück betroffen wurden, zu einem symbolischen Charakter, wie aus der Kriegszeit gesehert: Trost und Tod des Vaterland! Zu weit würde es führen, die einzelnen Tagungen noch einmal abzuzählen: hier hat die „Badische Presse“ gleich so tief gefühlt, daß nichts mehr zu gewinnen wäre.

Eine jede dieser Veranstaltungen brachte das Besuchsthermometer auf die höchsten Zahlen. Sowohl ist um diese Zeit ein Hochbetrieb von Kommen und Gehen auf unserem Bahnhof, dem „ehernen“ aber nicht unbedenklichen. Die Koffer- und Gepäckträger haben ihre glänzende Zeit vom ganzen Jahre: sie laden und schenken mehr denn sonst, die Gasthöfe und die großen Hotels sind voll in Anspruch genommen; es macht sich sogar ein Mangel an Unterkunftsräumen bemerkbar, eine Folge der in der Kriegszeit- und Nachkriegszeit eingegangenen Gasthöfe. Ganz so nebenbei darf auf die günstige Lage der großen Gasthöfe und Hotel verwiesen werden, die in weitausgehender Weise alle um den Bahnhof im Minutenabstand herumgruppiert sind. In einer Zeit, in der „time money“ ist, ist das nicht ohne Belang. Von dem Verkehr auf dem Bahnhof macht man sich erst ein Bild, wenn man die ankommenden und abgehenden Schnellzüge, eben die typischen Ferienzüge, gesehen hat: die Eisenbahnverwaltung hat den Schnellzug D 2 Berlin-Mailand von Heidelberg ab doppelt angelegt. Wo nicht nur Kommen, auch Gehen.

Es wäre vielleicht interessant, festzustellen, wieviel Anteil Heidelberg selbst beim „Gehen“ stellt. Die meisten bleiben ja hore. Und es ist nicht allein in Rücksicht auf die Fremden (man soll nicht alles für die Fremden tun), sondern auch auf die Zurückbleibenden zu begründen, daß man gegen die offenen Kuspufflampen der Motoren sowie das miktönige Supten der Kraftfahrzeuge mit härteren Maßnahmen einschreiten will. Der Heidelberger Mensch und der Besucher ist so wenig genug geplagt in den engen Straßen, von denen die Hauptstraße unter allen deutschen Städten beinahe den Rekord schlägt. In den Geschäftsstunden ist der Verkehr auf dieser Hauptstraße oft von einer gefährlichen Dichte: Strassenbahn, Autos, Räder, Fußgänger, alles schiebt sich vorwärts, durcheinander, keinem Ziele zu. Ein Wunder oft, daß so wenig geschieht.

Zu den Landtagswahlen.

Am Mittwoch nachmittag fand im Gasthof zum Anker in Offenau eine sehr gut besuchte Konferenz der Zentrumspartei für den vierten badischen Wahlkreis statt. Der Wahlkreisvorsitzer berichtete über die vorausgeschickten Besprechungen betreffend Aufstellung der Kandidaten für die kommenden Landtagswahlen. Die Konferenz einigte sich auf folgende Kandidaten: 1. Frank, Justizminister; 2. Seibert-Offenburg; 3. Dr. Baumgartner; 4. Bürgermeister Engelbert-Sasbach; 5. noch offen für einen Vertretervertreter des Katastrat Bezirks; 6. Landgerichtsdirektor Eggeler-Offenburg; 7. Dr. Kehler, Rechtsanwalt in Karlsruhe; 8. Professor Herr-Waden-Baden.

Der Verein badischer Landesökonomieräte

hielt vor einigen Tagen in Offenburg seine Jahresversammlung ab. Als Vertreter des Ministeriums des Innern nahm Oberregierungsrat Cronberger an der Tagung teil. Der erste Tag war ausschließlich den Beratungen über Förderung der Landwirtschaft gewidmet. Eine ausgiebige Aussprache rief der organische Aufbau des landwirtschaftlichen Unterrichtswesens in Baden in bezug auf die landwirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Fachschulen hervor. Die Stellen sollen baldigst werden, möglichst bald sich mit diesen wichtigen Fragen zu beschäftigen. Auf eine gebührende allgemeine Fachausbildung unserer Landwirte ist nach wie vor das Hauptaugenmerk zu richten. Eine Reform der gelehrenden Einrichtungen und deren Anpassung an die neuzeitlichen Anforderungen müssen angestrebt werden. Nachstehende Vorarbeiten sind nun eine erfolgreiche Wirklichkeit. Die bereits erfolgte Herausgabe eines landwirtschaftlichen Lehrbuches für die landwirtschaftlichen Schulen durch den Verein fand zu der Gründung von Bauernhochschulen nahm die Beratung eine abwarrende Stellung ein, es müssen in dieser Hinsicht weitere Einrichtungen angestrebt werden. Allgemein anerkannt wird die weitgehenden Untersuchungen, die die Staatsregierung jetzt Durchführung von Kulturversuchen im Lande angedenken. Besondere Wünsche hinsichtlich dieser Maßnahmen wurden zur Kenntnis gebracht. Eine wichtige Frage, die neben anderweitigen von keiner der Zusammenkünfte der Vereine ehemals behandelt wurde, der Landwirtschaftsschüler zu einem Landesverband Berufstätiger nach Landesnoten an alle Teilnehmer schlöß der Vorlesung die Tagung mit dem Wunsch, daß diese für die Landwirtschaft ebenso fruchtbringend sein möge, wie sie arbeitsreich war.

Zu der Gründung von Bauernhochschulen nahm die Beratung eine abwarrende Stellung ein, es müssen in dieser Hinsicht weitere Einrichtungen angestrebt werden. Allgemein anerkannt wird die weitgehenden Untersuchungen, die die Staatsregierung jetzt Durchführung von Kulturversuchen im Lande angedenken. Besondere Wünsche hinsichtlich dieser Maßnahmen wurden zur Kenntnis gebracht. Eine wichtige Frage, die neben anderweitigen von keiner der Zusammenkünfte der Vereine ehemals behandelt wurde, der Landwirtschaftsschüler zu einem Landesverband Berufstätiger nach Landesnoten an alle Teilnehmer schlöß der Vorlesung die Tagung mit dem Wunsch, daß diese für die Landwirtschaft ebenso fruchtbringend sein möge, wie sie arbeitsreich war.

Kürzlich hielt hier die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Hausgewerbetreibender im Gwang. Verband für die weibliche Jugend Baden mehr für Interesse an den Beratungsangelegenheiten liegen der Vorsitz dieser neuen Landesorganisation und das wachsende Bedürfnis für ihre Arbeit erkennen. Das einleitende Bibelwort stellte den Standesbericht unter das in Christus der Welt geschenkte „Amt

ep. Baden-Baden, 29. Juli.

Kürzlich hielt hier die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Hausgewerbetreibender im Gwang. Verband für die weibliche Jugend Baden mehr für Interesse an den Beratungsangelegenheiten liegen der Vorsitz dieser neuen Landesorganisation und das wachsende Bedürfnis für ihre Arbeit erkennen. Das einleitende Bibelwort stellte den Standesbericht unter das in Christus der Welt geschenkte „Amt

des neuen Testaments“. Darauf entbot die erste Vorsitzende, Frau Pfarrer Luß-Mannheim den Willkommgruß; die Grüße der Oberkirchenbehörde und befreundeter Organisationen wurden dankbar entgegengenommen. Der Geschäftsbericht ließ deutlich erkennen, wie die Arbeitsgemeinschaft es versteht, die gegenseitige Fürsorge unter den Vereinen und ihren Mitgliedern wirksam zu machen, er zeigte aber aufs Neue die Schwierigkeiten, welche trotz allem ernstlichen Bemühen bis jetzt dem Erlaß des längst ersehnten Hausgewerbetreibendenentgesetzen. Um eine Grundlage zu finden, zur Stellungnahme in den kommenden Beratungen über dieses Gesetz und um Richtlinien zu gewinnen für die Standesfürsorge der Vereine in der Gegenwart, waren Fragebogen unter die Mitglieder ausgegeben, worden, aus deren Beantwortung Jugendpfarrer Luß ein Bild über die Lage des Hausgewerbetreibenden in Baden entrollte. Dem Bericht nach konnte die Lage als günstig bezeichnet werden. Ueber 90 Prozent der Mädchen haben für sich ein Zimmer und 100 Prozent haben ein Bett zur Verfügung, während die Erhebungen über einen großstädtischen Jugendverein ergaben, daß dort von 132 Mädchen nur 11 ein Bett für sich haben. Nur 2 Prozent beklagen sich über das Fehlen eines warmen Wafentalksraumes im Winter nicht viel mehr über den Mangel einer Badegelegenheit im Hause. Die Lohnverhältnisse sind so, daß 38 Prozent der Mädchen wieder Sparmöglichkeit haben, ein nicht viel geringerer Prozentsatz fängt wieder an, die Sparfalle zu bemühen. Die Arbeitszeit beginnt durchschnittlich morgens zwischen 7 und 7 Uhr und endet abends zwischen 1/2 und 9 Uhr. Die Mädchen erkennen die Notwendigkeit der Krankentafel an, wissen sie aber nicht in ihrer wirklichen Leistung recht zu vollbringen. Hinsichtlich der Schwierigkeiten, welche das Berufsleben den Mädchen als Christen macht, wurden in einigen Fällen Klagen laut über die Zumutung, unwarre Angaben zu machen, und die Geringschätzung des sonntäglichen Kirchgangs.

Im Anschluß an den Bericht über die in der Arbeitsgemeinschaft bestehende Erholungsfürsorge wurde als die dringende Aufgabe die Fürsorge für die im Dienst als gewerblichen Hausgewerbetreibenden herausgestellt und der Vorstand beauftragt, in Verbindung mit dem Gwang. Frauenverband und dem Landesverein für Innere Mission eine baldige Lösung der Frage herbeizuführen. — In kürzester Zeit sollen Ausführungen werden nach die Fragen der hauswirtschaftlichen Lehren, der Hausgewerbetreibenden- und Fortbildungsschule, der Manuwerkwohnungen für Hausgewerbetreibenden besprochen.

An die geschäftliche Beratung, die einen Höhepunkt in der Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft bedeutet, schloß sich eine Bewirtung durch den hiesigen Verein an, der unter Leitung von Frau Oberförster Selbig die Tagung auf der Beste vorbereitet und für einen herrlichen Nachmittag in der Umgebung der Stadt Sorge getragen hatte. Von der Tagung, die von der Verantwortung für die Gestaltung des Lebens im evangelischen Geist erfüllt war, schieden die Teilnehmerinnen in ungezügelter Freude zum frohen Gang in neues Schaffen.

DZ. Nauenberg (Amt Wiesloch), 29. Juli. (Brand). Hier ist verfloßene Nacht der Gruppen des Landwirts Michael Stier mit 6-8 Stier Holz ein Raub der Flammen geworden. Auch eine Anzahl Geflügel ging zugrunde. Die Brandursache ist unbekannt.

Schwefingen, 29. Juli. Der Bürgerausschuß begann am Dienstag mit der Beratung des Vorantrags für 1925, wobei Bürgermeister Götz in einer längeren Rede einen Ueberblick über die vorausgeschickte Gestaltung der Finanzwirtschaft für 1925/26 gab. Er betonte dabei, daß der 3. Jt. dem Landtag vorliegende Gesetzentwurf eines Steuerverteilungsgesetzes zwischen Land und Gemeinden wohl in allen Ständen den Vorantrag über den Hausen werfen und die bisherigen Grundlagen der finanziellen Existenz größtenteils vernichten würde. Falls die Regierung mit ihrem Entwurf wider Erwartung durchdringen sollte, würde der Bürgerausschuß in absehbarer Zeit sich nochmals mit einem abgeänderten Vorantragsentwurf befassen müssen. Der Etat für 1925 übersteigt nicht denjenigen von 1924, bei dem ein Ueberfluß von rund 110 000 M. zu verzeichnen war, der in den Etat für 1925/26 gewissermaßen als Garantiesumme für höchstwahrscheinlich ausfallende Steuerquoten eingeklebt werden muß. Die Umlage ist unverändert wie im Vorjahre vorgesehn, nämlich 60 Pfg. für Gebäude und 75 Pfg. für Betriebsvermögen usw. Die Debatte konnte am Dienstag noch nicht zu Ende geführt werden und wurde auf Mittwoch vertagt.

Heidelberg, 29. Juli. (Eine folgenschwere Vernehmung im Stad. Krankenhaus.) Zu einer folgenschweren Vernehmung, die in Heidelberg im Stad. Krankenhaus vorgekommen sein soll, wird von zu händiger Stelle berichtet: Hauptlehrer Fuchs aus Schwefingen besand sich wegen eines schweren Magenleidens im Stad. Krankenhaus in Behandlung. Er sollte mit Kräftigenstrahlen untersucht werden und erhielt zu diesem Zweck, wie das üblich ist, einen bestimmten Frei. Bei der Abgabe dieses Breies ist der diensttuenden Schwester infolieren ein Versehen unterlaufen, als sie dem Frei statt kostenloser Natron, schwefelures Natron heimischte. Das letztere ist nicht etwa ein Gift und es wurde früher öfter zu solchen Mischungen verwendet; in letzter Zeit wurde es aber nicht mehr benutzt, da sich bei vielen Patienten Uebelheit nach seiner Einnahme einstellte. Beide Stoffe werden von der Fabrik in einer fast gleichen Ladung geliefert, so daß eine Verwechslung leicht möglich war. Auch Fuchs erlitt von dem falschen Zulag. Man merkte sofort bei den anderen Patienten, daß die Mischung unrichtig gewesen war, doch hatte dies bei niemand schwere Folgen. Hauptlehrer Fuchs stellte sich zu der Zeit, für die er bestellt worden war, wieder im Krankenhaus ein und klagte gleichfalls über Beschwerden. Er legte sich im Krankenhaus zu Bett und wie den anderen Patienten, so wurde auch dem Hauptlehrer Fuchs gleich ein Gegenmittel verabreicht. In der Nacht ist er dann aber gestorben. Obgleich die Krankenhausärzte der Ansicht waren, daß die Verwechslung nicht an dem Tode schuld sein konnte, da der Frei auch in der unrichtigen Zusammenlegung dazu viel zu harmlos sei, wurde doch die Sache vom Krankenhaus aus gleich der Staatsanwaltschaft mitgeteilt, die eine gerichtliche Sektion veranlaßte. Ueber das Ergebnis dieser Sektion ist dem Krankenhaus noch nichts mitgeteilt worden, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist.

DZ. Weisheim, 29. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Der 19jährige Bankangestellte Bernhard Fries ist beim Baden im Main ertrunken. Der herbeieilende junge Mann hat wahrscheinlich einen Schlaganfall erlitten.

Alstadt, 29. Juli. (Vorläuf vor giftigen Beeren.) Im hiesigen Bürgerhospital sind gestern ein 6 Jahre altes Kind verumtlich infolge Genußes giftiger Beeren, die es im Freien gepflückt hatte.

Rehl, 29. Juli. (Stadt. Vorantrag.) Der Bürgerausschuß genehmigte in seiner vorgestrigen Sitzung unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Kraus mit 60 gegen eine Stimme den Vorantrag für 1925-26. Derselbe steht an Einnahmen 767 100, an Ausgaben 1 028 100 M. vor. Für den ungedeckten Aufwand von 261 000 M. genügt eine Umlage von 60 Pfg. Den Beratungen schickte der Bürgermeister ein längeres Exposé über die wirtschaftliche Lage, über Finanzangelegenheit, Steuerverteilungsgesetz usw. voraus. Er hob hervor, daß die Wirtschaft Rehls nicht die Fürsorge erfahren habe wie das Ruhrgebiet. Nicht oft genug könne man in Karlsruhe und Berlin die Not der Repler Wirtschaft vortragen. Bei dem badischen Steuerverteilungsgesetz komme Rehl mit seinen 9450 Einwohnern schlecht weg da es in die zweite Gruppe fällt. Durch eine Eingabe an den Landtag soll erreicht werden, daß Rehl in die Gruppe kommt, in die es seiner Bedeutung nach gehört. An einstimmigen Beschlüssen wurde getätigt: Die endgültige Beschlußfassung über die Höhe der gemeindlichen Grund- und Gewerbesteuer erfolgt, sobald die Gemeindefürsorge über Veranlagung der Grund- und Gewerbesteuer für 1925 vorliegen wird.

Konstanz, 29. Juli. (See Sturm.) Vorgestern um die Mittagszeit brauste plötzlich ein lebhafter Weststurm über den Bodensee, der das Wasser aufwühlte und meterhohe Wellen warf. Die Kursdampfer: erlitten dadurch erhebliche Verpätungen. Der österreichische Dampfer „Stadt Bregenz“, der im Hafen von Friedrichshafen ankeren wollte, wurde vom Sturm erfaßt und abgetrieben. Auch ein Verlust an Landaueg Steg vor dem Postamt festzumachen, mißlang vollständig. Das Schiff wurde an die äußere Hafenanlage abgetrieben und konnte erst nach geraumer Zeit in den Hafen zurückkehren und die Fahrgäste aufnehmen.

Der Weichselübergang der schlesischen Landwehr.

1915. — 28.—29. Juli. — 1925.

Der Durchbruch von Siemno und der Verlust der Stellungen an der Njanka und bei Jablonowo hatten die Russen in die Außenforts von Zwangorod zurückgeworfen. Seit dem 21. Juli schlossen die schlesische Landwehr und das auf dem linken Flügel über Radom vorgedrängte 12. österreichisch-ungarische Armeekorps unter General von Kowech die Festung auf dem linken Weichselufer ein. Die Brücke von Nowo Alexandria, eine wichtige Rückzugslinie der Russen, lag bereits im deutschen Artilleriefeuer.

Die Lage der Verbündeten erforderte ein schnelles Vorgehen der Armeedivision von Woytsch über die Weichsel. Schon seit Mitte Juli rollten von Warschau und Zwangorod unausgesetzt Eisenbahnzüge mit Kriegsgüter beladen nach Osten ab. Es mußte verhindert werden, daß auch die russischen Heere entzamen und an anderen Stellen der Ostfront eingesetzt wurden. Zudem kam die 9. deutsche Armee gegen Warschau nur langsam vorwärts in den Stellungen bei Blonie leisteten die Russen verzweifelte Widerstand. Zwischen Weichsel und Bug wurde die Armeegruppe Madenken stark gedrängt, besonders gefährdet war die auf dem linken Flügel vorgehende 4. und 1. Armee.

Um diese zu entlasten, wurde die Armeedivision von Woytsch angewiesen, die Weichsel bei Nowo Alexandria zu überschreiten. Die Entwürfen hatten jedoch ergeben, daß dort das trotz der Niederlagen der letzten Tage ungedrohte Mesaner Grenadierkorps in einer, den ganzen Fluß beherrschenden, stark ausgebauten Stellung stand, eine Ueberraschung war ausgeschlossen. Auf den Vorstoß des Generalobersten von Woytsch wurde daher noch im letzten Augenblick der Flußübergang nördlich von Zwangorod angedacht. Wohl gingen dadurch drei kostbare Tage verloren, aber die Auslieferung für das Gelingen des Unternehmens waren wesentlich größer. Der Vorstoß führte zudem mitten in die Weichsellinie Warschau-Zwangorod hinein und unterstützte wesentlich das Vorgehen der 9. Armee auf die polnische Hauptstadt.

Generaloberst von Woytsch übertrug dem General von Kowech die weitere Einschließung von Zwangorod und zog das schlesische Landwehrcorps sowie die Landwehrdivision Graf Bredow in Gewaltmärschen vom rechten Flügel über Zwolen hinter der österreichischen Front an die inzwischen erkundeten Uebergangsstellen bei Swierze-Gorne, Koczynow und Magnoszew heran. Die Leitung des Sähen Unternehmens übernahm der Führer des Landwehrcorps, General der Kavallerie Freiherr von König. Die technische Leitung des Uebergangs lag in den Händen des Lt. Obersten Mischel, der als tüchtiger Frontoffizier allgemein bekannt war. Die österreichische Heeresleitung hatte zehn Korps Brückentrains überwelen.

Nur Ueberraschung verbürgte den Erfolg. Russische Festballons beobachteten von Zwangorod und Warschau aus ständig die Weichsel. Um sie zu täuschen, wurden die Pontons auf allen Fahrzeugen mit Feuer bedekt. Die erkundeten Offiziere legten die Uniform der österreichischen Manen an, die an der Weichsel hielten. Beide Pisten gelangen, zudem füllten schwere Gewitter den Fluß wie die Ufer in ein undurchdringliches Dunkel, erschwerten allerdings auch sehr den Marsch der schlesischen Landwehr.

An den Uebergangsstellen hat die Weichsel eine Breite von 1000 bis 1200 Meter, der Wasserstand war niedrig, die Strömung gering. Zahlreiche Sandbänke und Inseln ließen die Pontons oft auflaufen, doch sprangen die Landwehrlente schnell ins Wasser und hoben die Fahrzeuge weiter.

In trefflichem Zusammenwirken der einzelnen Kommandostellen waren alle Vorbereitungen bis ins Kleinste getroffen. Trotz der störenden Nacht kamen keine Kreuzungen der Marschkolonnen nach den einzelnen Uebersehtellen vor. Am 29. Juli 1/2 Uhr früh wurden, wie befohlen, die Pontons ins Wasser gelassen, die ersten Kompagnien klappten sich ein.

Die Ueberraschung gelang, die vorderste Staffel erreichte unbedenkt vom Feinde das rechte Weichselufer und setzte sich in den Schützengraben fest, die die österreichischen Pioniere vorher angelegt hatten. Als jedoch die Sonne aufging, entdeckten die Russen das Sähen Unternehmen. Sofort beschloß ihre Artillerie die Uebergangsstellen. Es war jedoch zu spät, die schlesische Landwehr wies in den geschickt angelegten Schützengraben alle Vorstöße der Ufermacht zurück, bis sie stark genug war, um selbst zum Angriff übergehen zu können. Mit Hilfe der Artillerie, die auf dem linken Weichselufer in Stellung gefahren war, wurden die Uferbefestigungen in die östlich gelegenen Wälder gemorfen, die russischen Netze trafen zu spät ein. Wo die Armeedivision von Woytsch einmal Fluß gefaßt hatte, da hielt sie auch aus.

Noch am 29. Juli wurde bei Koczynow die erste Pontonbrücke eingeseht, sodas auch die deutsche Artillerie das rechte Ufer erreichen konnte. Es war aber auch höchste Zeit, denn von Warschau wie von Zwangorod, ja selbst aus Lublin kamen mit der Bahn, im Kraftwagen und zu Fuß russische Verstärkungen an. Großfürst Nikolai-Nikolajewitsch hatte die schwere Bedrohung seines Rückzuges erkannt und versuchte mit allen Mitteln die schlesische Landwehr wieder auf das linke Weichselufer zurückzuwerfen.

Zeitweise war die Lage der 4. Landwehrdivision, die auf dem linken Flügel nur wenig Raum gewinnen konnte, recht bedenklich. Doch gelang es am Abend des 31. Juli der Schwereartillerie, dem Gegner Mackiewicz und Domaszew zu entziehen. Damit war die Verbindung der Russen zwischen Weichsel und Zwangorod durchbrochen, die deutsche Brückentopf war groß genug, um den sicheren Vorstoß über den Fluß zu gewährleisten. Der Feind leistete bei Bob-jameza sowie an der Straße und Eisenbahn Warschau-Lublin wohl noch erheblichen Widerstand, doch bald machte sich der Fall von Zwangorod fühlbar, das dem ungenügenden Angriff der feindlichen Regimenter des Generals von Kowech am 4. August erlegen war.

In glänzender Weise hat die Armeedivision von Woytsch ihren schwierigen Auftrag erfüllt und damit den Weg zu weiteren Erfolgen auf diesem Kriegsschauplatz geöffnet. Das wertvolle Unternehmen, das in militärischer und technischer Hinsicht zu den erfolgreichsten Flußübergängen des Weltkrieges gehört, konnte nur einer zielbewußten Führung und einer tapferen, auch in den schwersten Kämpfen niemals versagenden Truppe gelingen. Ein besonderes Verdienst aber haben sich auch die unerschrockenen und uner müdlichen Lt. u. l. Pioniere unter ihrem trefflichen Oberst Mischel erworben, die in der „Woytschbrücke“ bei Koczynow einen helden-tätigen Beweis ihres Könnens abgelegt haben.

Major a. D. Miskmann.

Aus den Nachbarländern.

Kandel, 25. Juli. (Konert.) Gestern wurde uns Kandel ein außergewöhnlich gemüthlicher Abend bereitet durch Dr. Ebede mit seiner Laute. Wie der nicht endenwollende Refill zeigte, hatte der Künstler die Herzen der Zuhörer im Sturm genommen. Sein köstlicher Humor ließ die Sorgen des Alltags vergessen. Der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen des liebgewordenen Sängers besetzt alle diejenigen, welche gestern seinen launigen Weisen lauschten. Lodernd Erwähnung bedarf auch der von der heiligen Gärtnerei Roth gestellte farbenprächtige Blumenschmuck der Bühne.

Stuttgart, 29. Juli. (Veendete Streiks.) Der Streik der Stuttgarter Gipser und Stuktureure ist jetzt nach achtmögiger Dauer aufgehoben worden. Der auf den Gütern der Zuderfabriken Heilbronn und Waghäusel ausgebrochene Landarbeiterstreik wurde für Württemberg nach dem Eingreifen der Lombardierorganisation durch Verhandlungen beigelegt. Es wurde eine Lohnzulage von 5 Pfg. pro Stunde erreicht.

985a

Das beste Sühneraugen-Mittel ist Cornua. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 30. Juli 1925.

Die Versorgung der Krankenkassenmitglieder.

Noch immer herrscht vielfach die Ansicht, daß für die Krankenkassenmitglieder eine besondere Arzneiverschreibung den Ärzten vorgeschrieben ist. Diese Ansicht ist jedoch falsch. Die Krankenkassen sind nur das allerhöchste für ihre Versicherten zur Verordnung zulässig. Nichts ist falscher als diese Behauptung. Richtig ist nur, daß allerdings die Krankenkassen bestimmte Arzneimittel zur Verordnung an Kassenmitglieder nicht zugelassen haben. Sie können sich dabei auf das wissenschaftliche Zeugnis anerkannter Autoritäten berufen. Zum Beispiel wird keine Krankentafel als Arzneimittel zugelassen, das in pharmazeutischer Weise angepackt ist, das aber die ihm beizulegenden Wirkungen in Wirklichkeit gar nicht hat. Meist geht die Sache so vor, daß der Fabrikant ein paar harmlose Bestandteile, die irgendwelche arzneiliche Wirkung nicht haben, zusammenstellt und nun unter großer Reklame behauptet, daß jetzt das wahre Lebenselixier gefunden sei. Für gewöhnlich wird auch dem Mittel eine Broschüre beigelegt oder man kann diese Broschüre kostenlos erhalten, wenn man sie von dem Fabrikanten anfordert. Beim Lesen dieser Broschüre nun wird der betreffende Versicherte erst wirklich krank. Er glaubt die dort geschilderten Symptome auch bei sich feststellen zu können und ist überzeugt davon, daß er alle in der Broschüre genannten Krankheiten ebenfalls hat. Prompt wird jetzt die kostenlose Probe, die der Fabrikant in seiner Werbefreudigkeit anbietet, bestellt und da der Patient, wenn sie verbraucht ist, eine Besserung seines eingebildeten Leidens glaubt feststellen zu können, geht er sofort zum Arzt, um sich das Wundermittel nun auf Kosten der Kasse verschreiben zu lassen. Wenn ihm dann der Arzt berichtet, daß die Kasse das Mittel zur Verordnung nicht zugelassen hat, weil es ein schwindelhaftes und ganz wirkungslos ist, dann hebt ein mordsmäßiges Geschimpfe auf die Krankenkasse an, und schon ist die Behauptung da, daß die Kasse wirkungslos und gute Arzneimittel für ihre Mitglieder nicht zulasse, nur um einige Pfennige zu sparen. Bei vernünftiger Ueberlegung müßte dem Versicherten klar werden, daß diese Behauptungen einen realen Hintergrund gar nicht haben können. Selbstverständlich hat die Kasse ein Interesse daran, daß mit ihren Mitteln wirtschaftlich umgegangen wird, das ist ihre Pflicht gegenüber den Arbeitgebern und Versicherern, die die Kassenmittel aufbringen müssen. Wenn sie aber Sparsamkeit dadurch üben wollte, daß sie wirkungslose Arzneimittel zur Verordnung nicht zuläßt, dann könnte sie doch höchstens erreichen, daß der Versicherte um so länger krank bleibt und der Kasse dadurch weit mehr Geld kostet als das Arzneimittel im allerersten Falle gekostet haben würde. Für so beschränkt sollte man eigentlich eine Kassenverwaltung nicht halten. Im Gegenteil, die Kasse hat ein Interesse daran, daß der Patient möglichst schnell und dauernd gesund wird. Sie läßt deshalb auch alle wirkungsvollen Mittel zur Verordnung zu. Die Kassenpatienten sollten deshalb energisch dem Gerede von den schlechten Kassenarzneien entgegenreten, wenn sie es irgendwo hören.

Todesfall. Im Alter von 50 Jahren ist hier der Mitinhaber der Firma Reibel & Co., Mr. Reibel, an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben. Die Angehörigen betonen in einem herzlichen Nachruf die ausgezeichneten Fähigkeiten des Dahingegangenen, der ihnen ein Vorbild gewesen ist. Der Verlust für die Firma und für die Angehörigen ist überaus schmerzhaft.

Sommer-Sonderzug nach München. Wegen starker Nachfrage wird der am 1. August von Mannheim über Heidelberg-Brschal nach München verkehrende Sommer-Sonderzug, zu dem auch Fahrkarten zu ermäßigten Preisen ab Karlsruhe und Pforzheim erhältlich sind, doppelt geführt. Der Fahrkartenverkauf bei den Bahnhöfen, der bereits geschlossen war, ist bis zur Ausgabe der vorgegebenen Höchstzahl an Fahrkarten wieder eröffnet worden.

Sonntagsrüdelfahrten. Außer an den im Reichsbahn-Personen- und Gepäcksatz (Teil II) genannten Festtagen werden künftig an drei Tagen (6. Jan., an Verfassungstag (11. Aug.), an Maria Himmelfahrt (15. Aug.), an Allerheiligen (1. Nov.) und an Maria Empfängnis (8. Dez.) Sonntagsrüdelfahrten allgemein ausgeben.

Die Ausstellung „Der Zahnarzt“, die vom 31. Juli bis 8. August ds. J. in Karlsruhe stattfindet, wird, wie die Ausstellungleiterin, die Reichshauptstelle für Kultur- und Wirtschaftspromaganda e. V., mitteilt, infolge der großen Zahl der Aussteller einen außerordentlichen Umfang haben und namentlich in den öffentlichen Vorträgen der hervorragendsten deutschen Zahnhygieniker ein erschöpfendes Bild über den Stand der wissenschaftlichen Zahnbehandlung geben. Die Vorträge, die durch Filmvorführungen abwechslungsreich gestaltet werden, sind öffentlich und bieten auch dem Laien wertvolle Anregungen und Belehrungen. Im Anschluß an die Ausstellung werden Preisflüge nach Frankfurt, Stuttgart u. a. stattfinden, die diejenigen Besucher der Ausstellung unternehmen können, die als Käufer des je 1000. Ausstellungskataloges ausgelost werden.

Zusammenkunft ehemaliger Abiturienten des Gymnasiums. Vor einigen Tagen fand hier eine Zusammenkunft der Abiturienten des Jahrganges 1900 statt. Teilweise von weither waren die ehemaligen Mitschüler zum Gedenden des Tages herbeigekommen. In wie gutem Gedenden bei ihnen die Schulzeit liegt, geht schon daraus hervor, daß von der einen der beiden Klassen sämtliche noch Lebenden gekommen waren, mit einer einzigen Ausnahme eines unabwendbar Verhinderten. In humorvoller Rede ließ einer der Ehemaliger Leiden und Freuden der Schulzeit vor den Versammelten wieder erleben. Namens der erschienenen alten Lehrer sprach Gymnasiums-Direktor Dr. Marx; er begrüßte seine alten Schüler als nunmehrige Mitarbeiter am Werk der Jugendberziehung, indem er auch in feinsinniger Weise darauf hinwies, unter welchen von Grund auf geänderten und im Vergleich zu der sonnigen und harmlosen Zeit früherer Jahre wesentlich erschwerten Bedingungen sich diese Erziehung vollziehe. Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß von den Konabiturienten des Jahrganges 1900 auch nicht einer „verbummelt“ ist, sondern es alle zu einem geachteten Platz im Leben gebracht haben. Mit tiefem Bedauern wurde festgestellt, wie reiche Ernte der Tod schon geerntet hat. Es war eine echte und rechte Heimatsfeier, die in erfreulichster Weise bewiesen hat, mit welcher Anhänglichkeit die alten Schüler an der Heimatstadt und ihrem Gymnasium in der Bismarckstraße hängen.

Bundesfest des Oberhessischen Christlichen Jungmännerbundes. Der Oberhessische Christliche Jungmännerbund wird am 6. September hier sein diesjähriges Bundesfest abhalten und dabei sein 30jähriges Bestehen feiern.

Vorzeichen der Veranstalter.

Wiener Operette im Stadt. Konzerthaus: Heute Donnerstag, 30. Juli gelangt der große Ausstattungsschlager „Gräfin Mariza“ zur 10. Aufführung. Für morgen Freitag, 31. Juli und die folgenden Tage wird das reizende Altwiener Singspiel „Das Dreimäderlhaus“ mit der Musik von Franz Schubert, bearbeitet von Heinrich Berté, vorbereitet. In diesem von Willi Stadler komponiert und Willi Seidl musikalisch geleiteten Werke sind die Damen von Damaris, Edhardt, Kämpf, Knoll, Reiter und das gesamte Herrenpersonal beschäftigt.

Stadtgartenkonzerte: Wenn das Wetter günstig ist, findet am nächsten Freitag, den 31. d. M., abends 8 Uhr im Stadtgarten ein Konzert der Feuerwehrrakette unter Leitung des Herrn Musikdirektors Jergang statt. Das aufgestellte Programm weist eine Fülle von den schönsten Tonwerken auf, u. a. von Wagner, Meyerbeer, Tchaikowsky, Flotow u. a. m. — Anlässlich der am Samstag, den 1. August d. J. in Karlsruhe stattfindenden Tagung des Landesverbandes Baden des Reichsverbandes der Zahnärzte wird im Stadtgarten am Abend im Rahmen des gleichzeitig stattfindenden Konzertes ein Feuerwerk veranstaltet, das dieses Mal von der Heidelberger Firma Wilhelm Beisel ausgeführt wird. Das aufgestellte Feuerwerksprogramm ist sehr reichhaltig und vielseitig. Eine der beliebtesten bengalischen Beleuchtungen und Lampenschmuck des Gartens und der Boote erhöht den Reiz dieser Veranstaltung. Den musika-

Eine Polizeirufanlage in Karlsruhe.

Wie rufe ich die Polizei?

Wenn jemand polizeiliche Hilfe braucht, kann nie vorausgesehen werden. Es geht hierbei dem Publikum mit der Polizei, gerade so wie mit der Feuerwehr. Während man aber im allgemeinen weiß, wie man die zur Bekämpfung eines Brandes vorhandene, jederzeit dienstbereite Feuerwehr rufen und sicher ruft, herrscht oft vollständige Ratlosigkeit, wie und von wo die polizeiliche Hilfe herbeizuholen ist. Der Gang zum nächsten Verteilungsposten, der ja seinen festen Standplatz hat, wird nicht immer zum Ziele führen, auch der Gang zum nächsten Revier verspricht noch keinen vollen Erfolg, weil an beiden Stellen die Beamten entweder überhaupt nicht abkömmlich sind, oder doch nur so wenig Hilfskräfte entsenden können, daß ein voller Erfolg oft in Frage gestellt ist. Der Gebrauch des Fernsprechers hat stellenweise keine besonderen Tücken und im Falle der Gefahr, erscheinen Sekunden der Verzögerung oft unverständlich lang, jedoch der Rufende die Gebärde verliert und nervös wird. Handelt es sich etwa um einen Einbruch, so besteht außerdem die Gefahr, daß unbemerkt vom Amt und unbemerkt vom Teilnehmer die verbindende Leitung vorher absichtlich zerschnitten wurde; hinzu kommt, daß selbst bei Zustandekommen einer Verbindung, nur wenig Menschen in der Umgebung es fertig bringen, eine so klare Meldung durchzubringen, wie erforderlich, und schließlich kann die Tatsache des Telefonierens selbst höchst gefährlich werden, wenn dadurch der etwa im Nebenraum arbeitende Einbrecher aufmerksam wird, und zu seiner vermeintlichen Sicherheit zu täuschlichen Angriffen gegen den Telefonierenden übergeht. Was nun zur Herbeiführung der Feuerwehr in mustergetreuer Weise, in fast jeder kleinen Stadt geschehen ist, wird nunmehr auch auf dem Gebiete der Polizeihilfe allmählich in Deutschland verwirklicht. Neben die Feuerwehrrufanlage tritt als selbständige Einrichtung die Polizeirufanlage, die in ihrer Arbeitsweise sich eng an diejenige der Feuerwehrrufanlage anlehnt.

Auf der Internationalen Polizeitechnischen Ausstellung in Karlsruhe zeigte die Siemens u. Halske A.-G. ihre in dem Auslande seit Jahrzehnten gebauten Anlagen solcher Art und führte sie im einzelnen vor. Man sah hier die Zentraleinrichtung einer modernen Polizeirufanlage; besonders interessant ist es, daß diese Zentrale in Karlsruhe verbleibt. Auch Karlsruhe erhält in Kürze eine solche neuzeitliche Anlage. Es ist darum von besonderem Interesse, die Arbeitsweise der Polizeirufanlage kennen zu lernen.

Wesentlich wie die im Stadtgebiet verstreuten Feuerwehrrufen werden nach und nach die Straßeneinwohner informiert, die in der Regel in nächster Nähe eines Polizeipostens aufgestellt sind. Eine ganz allgemeine Zugänglichkeit dieser Meldeart ist aus begründlichen Gründen nicht vorgesehen, dagegen kann der Polizeibeamte ohne seinen Standplatz zu verlassen und ohne seiner sonstigen Tätigkeit im geringsten entgegen zu werden, allen berechtigten Wünschen des Publikums nach Hilfeleistung durch einen einfachen Handgriff entsprechen. Es genügt, wenn der Beamte durch Umlegen einer Kurbel, oder durch Einführen seines Polizeihülfels den Melder zur Auslösung bringt, um binnen weniger Sekunden den Hilferuf zu derjenigen Stelle der Polizei zu übertragen, welche Tag und Nacht in der Lage ist, sofort angemessene Hilfe zu entsenden. Bei Verfallsfällen kann der Beamte leiblich

den 2 Handgriffe unmittelbar Krankenwagen und Arzt anfordern, der ohne Zeitverlust nach Alarmierung zu dem gegangenen Melder ausruft und schließlich bietet ein eingebautetes Telefon eine von allen anderen Nachrichten-Mitteln völlig unabhängige Möglichkeit, jederzeit mit den verschiedenen Polizeistellen direkt zu sprechen. Neben den Straßennetz wird in großem Umfang von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, in die besonderen Polizeirufleitungen auch sogenannte Privatmelde einzuschalten. Diese sind in vorliegendem Maße und in etwas vereinfachter Form in ihrer Wirkungsweise den öffentlichen Meldern gleichartig und sie ermöglichen es dem Befehl jederzeit ohne Gefährdung der eigenen Person, schnell, sicher und lautlos den Hilferuf abzugeben.

Den großen Wert, den solche Einrichtungen für die Behörden, Banken und die Geschäftswelt, sowie Privatsachen, kann man nur andeutungsweise richtig kennzeichnen. Bieten sie doch das einzige Hilfsmittel, um Einbrecher oder ähnliche Elemente ganz schnell und schädlich zu machen. In volkswirtschaftlicher Beziehung werden die Anlagen dazu beitragen, die Gesamtausgaben für Polizeiwache herabzusetzen, weil der am Ort seiner Tätigkeit gefasste Einbrecher in einem schnellen und billigen Verfahren abgeurteilt werden kann. Bis hierher mußten erhebliche Mittel aufgewendet werden, um die Tatortspuren aufzunehmen, nach dem Täter zu fahnden und den Täter zu überführen. Daß es sich dabei um recht nennenswerte Aufwendungen handelt, zeigte die Polizeitechnische Ausstellung in überzeugender Form an anderen Stellen.

Das letzte Glied in der Kette der Nachrichtenmittel vorgenannter Art sind schließlich die Raumschiffverbindungen, welche die Rolle des Meldenden in Abwesenheit des Befehlshabers zu geschützter Räume übernehmen. Diese Einrichtungen sind außerordentlich interessant. Man kann, wie durch Fernsicht, Türe, Glastüren, Bodenskontakte und ähnliches der Polizeimelder selbstständig zum Auslöser des Einbrechers lautos, ohne Wissen des Einbrechers zur Auslösung gebracht wird und so der Einbrecher die Polizei selbst ruft. Die Nachrichten-Übermittlung erfolgt überraschend schnell. So liegt z. B. zwischen dem Moment der Berührung eines gesicherten Fensters und dem Augenblick der fertiggestellten Meldung auf der Zentrale eine Übertragungszeit von 8-10 Sekunden, dabei erfolgt die Übertragung auch dann noch sicher, wenn etwa die verbindende Drahtleitung böswillig oder zufällig zerschnitten sein sollte. Die Anlagen sind nämlich in ihrer Sicherheitshaltung so gebaut, daß jeder auftretende Fehler im Leitungszug im Augenblick des Entstehens selbsttätig auf der Zentrale gemeldet wird, daß aber bis zur Beilegung des Fehlers trotzdem der sichere Eingang von allen Meldungen unbedingt gewährleistet ist. Dieses Schaltungssystem hat die auf dem Gebiete der Fernmelde-Technik führende Firma Siemens u. Halske A.-G. vor Jahrzehnten entwickelt und in hunderten von Feuerwehrrufen-Anlagen, die im Laufe der Zeit gebaut wurden, praktisch verwirklicht.

Die in Raumschiffverbindungen verwendeten Kontakte haben die Eigenart, sich selbsttätig bei Einschaltung der Anlage auf den Punkt jeweils höchster Empfindlichkeit zu verriegeln, so daß allgemein die Veränderungen, welche im Laufe der Zeit durch äußere Einflüsse eintreten können, weder zu ungewollten Auslösungen des Melders führen, noch die Empfindlichkeit der Einrichtung herabsetzen.

ischen Teil des Abends führt die Kapelle der Vereinigung badischer Polizeimusiker aus.

Der Eisenbahn-Gesangverein „Flügelstab“ veranstaltet am Sonntag den 2. August seine Fahrten und verbünden mit einem Gesangswettbewerb. Zu diesem Feste haben zahlreiche Vereine von nah und fern ihr Erscheinen zugesagt, so daß die Feier eine große Sängerfeste werden dürfte. Zahlreiche schöne Preise und Ehrengebühren sind hierfür gestiftet worden. Dieselben sind im Schaufenster unseres Geschäftshauses Dammstraße 15 ausgestellt.

Turnen + Spiel + Sport.

Schluss der Frankfurter Arbeiter-Olympiade. Die 1. Internationale Arbeiterolympiade erreichte am Dienstag nach fünfjähriger Dauer ihr Ende. 35 000 Zuschauer wohnten dem Schlusstage bei. Waren es bei den leichtathletischen Übungen die Finnländer, die eine überragende Stellung einnahmen, so legten bei den schwimm-sportlichen Wettbewerben die Deutschen auf sämtliche Konkurrenzen den Preis. — Die Resultate: Leichtathletik: 400 m: 1. Virts-Finnland 51,6 Sek. 2. Elo-Finnland 52,2 Sek. — 400 m Hürden: 1. Mattila-Finnland 58 Sek. 2. Kääräinen-Finnland 59,5 Sek. — Kleine Olympische Damenstaffel 200, 50, 50, 100 m: 1. Deutschland 53,5 Sek. 2. Finnland 55,5 Sek. — 200 m: 1. Etholen-Finnland 23,2 Sek. 2. Elo Handbreite. — 10 mal 100 m: 1. Finnland 1:51,8. 2. Deutschland 1:54,8. — 10 mal 100 m Frauen: 1. Tischholstovette 2:29. 2. Deutschland 2:14 (als 1. disqualifiziert). — 1500 m: 1. Borg-Finnland 4:07,1. 2. Ruuhonen-Finnland 4:11,2. — 110 m Hürden: 1. Mattila 1:64 Sek. 2. Kääräinen 1:65 Sek. — 25 km Laufen: 1. Väikkö-Finnland 1:24:37. 2. Laasonen-Finnland 1:24:51,5. — Schwereathletik: Gewichtheben, Kampf der Nationen: 1. Deutschland 1499 kg; 2. Döhrteich 1477,5 kg. — Boxen: Fliegengewicht: 1. Mattilainen-Finnland; Bentam: 1. Nautanen-Finnland; Feder: 1. Berger-Krimmischkau; Leicht: 1. Scherm-Chemnik; Welter: 1. Andersen-Finnland; Mittel: 1. Bauer-Eisenberg; Halbflöwer: 1. Bigulius-Etland; Schwergewicht: 1. Kosberg-Falisch. — Schwimmen: 1500 m Freistil: 1. Krause-Disch. 2. Dahlen-Disch. 100 m Frauenrücken: 1. Quisichalle-Deutschland 56,7. 2. Papke-Deutschland 49,7. 100 m Frauenbrust: 1. Quisichalle-Deutschland 1:37. 2. Wör-Deutschland 1:38. 200 m Männerbrust: 1. Lehmann-Deutschland 3:11,6. 2. Schulz-Deutschland 3:19,2.

Leichtathletisches Abendmeeting im Phönixstadion.

Interessante Kämpfe vor 3000 Zuschauern. Die Karlsruhe'er Athletik markiert nach den letzten Erfolgen unserer beiden Vereine Phönix und K.F.V. bei den hiesigen Meisterschaften sowie den schönen Leistungen des Polizeisportvereins bei den letzten Wettkämpfen hatte man den Wunsch, diese Leute endlich einmal miteinander in Wettkampf zu sehen, wie auch andererseits sich daraus die Verpflichtung ergab, eine Abteilung Karlsruhe'er Athleten zu den Deutschen Meisterschaften zu senden. Die Aussicht auf guten Sport hatte denn auch die 3000 Zuschauer angezogen, so daß der Badische Landesverband auch den nötigen Erfolg hatte. Die 10 mal 100 m Jugendstaffel, die als erste Konkurrenz stattfand, zeigte, daß sowohl Phönix als auch K.F.V. über gutgepflegte Jugendabteilungen verfügen. Erster wurde Phönix in 2 M. 5 S. vor K.F.V. 2 M. 8 S.

Mit großem Interesse wurden die beiden folgenden 100 m Läufe verfolgt. Zunächst erfolgte ein 100 m Einlauf mit den Sprintern Mannhardt, Schirmer, Haag, Gärtner, Welschinger, Haag-W.S. Der badische Polizeimeister zeigte, daß er tatsächlich ein sehr entwicklungsfähiger Sprinter ist und gewann sicher in 11,6 Sek. vor Welschinger 11,8 und Mannhardt 11,9. Den 100 m Damenlauf gewann Weber-K.F.V. sehr schön in 13 Sek. vor Glabitsch-Phönix 13,1 Sek. und Baust-K.F.V. 13,8 Sek.

Im 800 m Vorgabelauf hatten Amberger-Phönix und Dammer-K.F.V. zu große Vorgaben gegeben. So liefen Bad. Polizei, Gutzeit-Phönix und Laubersheim-Polizei (alle 70 M. Vorgabe) zuerst durchs Ziel. Amberger als Mannmann wurde vierter trotz der sehr guten Zeit von 2 M. 01 S. Zum erkennen sah man in Karlsruhe ein 3000 m Mannschaftslaufen. 3 Mann mußten geschlossen durchs Ziel. Phönix lief mit Wagner, Witte, Mathes einen Vorprung von 59 m heraus, als K.F.V. auslag. Zeit 9 M. 5 Sek. 4 mal 100 m Staffel: 1. Phönix (Welschinger, von Ruppard, Faust, Suhr) 45,2 Sek. 2. K.F.V. 45,6 Sek. 3. Polizei 46 Sek. Die Meisterstaffel wechselte leicht. 800 m für Jugend: 1. Bohl-Phönix 2:16,2 M. 2. Sieber K.F.V. 2:16,4 M. Böhler-Phönix 2:26 100 m Vorgabelauf. 1. Herr-Polizei (6 Meter Vorgabe) 10,9 S. 2. Baischauer-K.F.V. (6 M. Vorgabe) 11 S. 3. von Ruppard-Phönix 11 S. 4. Suhr 11 Sek. 110 m Hürdenlauf. 1. Griesbaum-K.F.V. 17,4 S. 2. Jung-P.S. 19 S. 4 mal 100 m für Damen. 1. K.F.V. 53 S. 2. Phönix 53,4 S. mit 10 Meter Vorgabe.

Schöne Leistung des Siegers. 100 m für Jugend. 1. Müller-Phönix 11,8 S. 2. Jag-Phönix 11,9 Sek. 3. Lange K.F.V. 12,6 S. 300 m Vorgabelauf. 1. Triller-K.F.V. 36,2 S. (20 M. Vorgabe). 2. Pahl-Phönix 36,3 Sek. (vom Mal). 3. Welschinger-Phönix (15 Meter Vorgabe). Weisprung für Damen. 1. Martin-Phönix 4,62 M. 2. Glabitsch-Phönix 4,51 M. 3. Baust-K.F.V. 4,39 M. In der Schluss-sprache wünschte Karl Suher der badischen Athletik für die Deutsche Meisterschaft guten Erfolg.

Zeppelinfeier in Friedrichshafen.

Aufruf zu einer Luftschiffspende am 20. August.

Der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen hat den 25jährigen Gedentag des ersten Zeppelin-Aufstieges auf den 20. August dieses Jahres in Friedrichshafen festgesetzt. Es soll eine der ersten der Zeit entsprechende einfache Feier stattfinden, an der Vertreter der Reichsregierung, der württembergischen Regierung, der deutschen Städte, der deutschen Industrie, der deutschen Gewerkschaften und andere namhafte Vertreter deutscher Körperschaften teilnehmen werden. Aus Anlaß dieser Feier wird Dr. C. G. E. C. mit Zustimmung der Vertreter der Regierungen, Verbände und Körperschaften den von uns bereits früher erwähnten Aufruf an das deutsche Volk erlassen zur Opferspende für den Bau eines neuen Zeppelinluftschiffes. Erforderlich sind etwa 7 Millionen Mark, wozu durch die Spende etwa 4 Millionen aufgebracht werden sollen. Zu gleicher Zeit ist mit Unterstützung namhafter ausländischer wissenschaftlicher Korporationen geplant, an die Volkshafterkonferenz mit dem Entschluß heranzutreten den Bau eines 105 000 Kubikmeter großen Zeppelins zur Erforschung der Nordpolgebiete und anderen wissenschaftlichen Zwecken zu gestalten. Sollte — was man nicht hofft — die Bauerlaubnis verweigert werden, so ist zunächst der Bau eines kleinen Zeppelins mit einem Rauminhalt von 32 000 Kubikmetern in Friedrichshafen vorgesehen. Man hofft, durch diese Volkspende, an der sich auch die Arbeiterschaft beteiligen wird, die erforderlichen Mittel aufzubringen.

Karlsruher Schöffengericht.

Wescheleiter.

Karlsruhe, 29. Juli. Vor Gericht stand heute der 25jährige in Baden-Baden wohnhafte Bauarbeiter Fuchs, dem schwere Urteilsverurteilung in mehreren Fällen zur Last gelegt wurde. Fuchs hatte sich durch Wechsellieferungen auf den Namen eines Restaurant-Gastwirts in dessen Auftrag er den Umbau der Gastwirtschaft leitete, namhafte Geldbeträge, in einem Falle bis zu 1000 Mark, erschwindelt. Den weitaus größten Teil dieser Beträge hatte er für sich zur Anschaffung eines Motorrades und Bekleidungsgegenständen verwendet, während er für den geringeren Teil Baumaterialien beschaffte. Ein Kaufmann, der als Geldgeber Fuchs die Beträge verschickte, wurde dabei um circa 800 Mark geschädigt. Typisch für den Charakter und das Vorleben des Angeklagten ist, daß er zeitweilig in verschiedenen Städten als Fliegerleutnant und Student aufgetreten ist und gewohnt war, stets auf großem Fuße zu leben. Wegen ähnlicher Delikte ist er bereits mit zwei Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht ließ in Anbetracht des Umfanges, den Fuchs durch das allzu vertrauensvolle Verhalten des betreffenden Gastwirts die Tat erleichtert wurde, Milde walten und verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis, auf welche Strafe 1 Monat der erlassenen Untersuchungshaft angerechnet wird.



Die schäumende Zahncreme KALODONT in aller Munde. In reiner Zahn-Tube. 4 Tube M. 0,60. Eine Doppel-Tube M. 1.— F. A. Sarg's Sohn & Co., A.-G. Berlin SW 61, Büchelerstr. 22 11 Senden Sie diesen Abschnitt ausgefüllt auf eine Postkarte geklebt ein. 1 Probetube Kalodont Name: Adresse:

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Deutsche Exportländer vor und nach dem Kriege.

In der letzten Zeit wurden auffallend viel Meldungen über die Vergebung von ausländischen Aufträgen an die deutsche Industrie verbreitet, die den Eindruck erwecken könnten, als ob der deutsche Export seine früheren Absatzgebiete wiedergewonnen habe. Diese an sich fast übertriebenen Berichte dienen dem doppelten Zweck, dem Auslande wieder einmal die Gefahr eines deutschen Dumping Erzeugnissen zu machen und damit den Antauf von deutschen Erzeugnissen zu labortieren und außerdem den deutschen Arbeitnehmer von einer Blüte unserer Industrie zu überzeugen und ihn zu gesteigerten Lohn- und Gehaltsforderungen zu veranlassen, wodurch der soziale Friede und damit die ruhige Produktion gestört wird.

Ein aufmerksam forschender Blick auf die Weltwirtschaftslage führt uns die Schwierigkeiten vor Augen, mit denen jede Exportindustrie und besonders die deutsche zu kämpfen hat. Zwei große, internationale einheitliche Momente stehen in die Augen. Zunächst eine gesteigerte Produktionsmöglichkeit durch Schaffung neuer Anlagen infolge der Kriegsinflation bei den Kriegführenden, infolge der günstigen Konjunktur während des Krieges bei den Neutralen. Demgegenüber steht eine durch weitgehende Verarmung vieler früher abgabefähiger Völker hervorgerufene verminderte Konsumfähigkeit, die sich in dem Rückgang des Welthandels um 16 Prozent ausdrückt. Die Folge dieses Missverhältnisses ist eine angestiegene Fernhaltung fremder Erzeugnisse und zoll- und verkehrsrechtlicher Begünstigung nationaler Produkte. Sogar rein agrarische Völker bemühen sich, auf der Grundlage ihrer eigenen agrarischen und geologischen Vorkommen eine diese Erzeugnisse verarbeitende Industrie im eigenen Lande zu schaffen.

Dies ist das Gesicht der Weltwirtschaft, dessen Erschütterung mit ihren sich entwickelnden Verhältnissen eine völlige Strukturveränderung des deutschen Außenhandels hervorgerufen hat. Wir haben infolge der langjährigen Isolierung und der feindlichen Propaganda Positionen verloren, die sich schwer, teilweise überhaupt nicht wiedergewinnen lassen. Unter Zugrundelegung der statistischen Ziffern für das Jahr 1924 ist der deutsche Export gegenüber dem Jahre 1913 nach allen Erdteilen am stärksten neben Australien nach Europa zurückgegangen. Letztere Tatsache erklären die uns im Versailler Vertrag von der Entente aufgezwungenen Handelsbeschränkungen. Am stabilsten hat sich der deutsche Handel mit Asien gehalten, wo nur eine geringfügige Verminderung eingetreten ist. Diesem Gesamtbild entspricht die Verminderung der Ausfuhrwerte von 10 Milliarden (1913) auf 6,5 Milliarden im Jahre 1924.

Die abgetretenen Gebiete mit den ihnen gewährten Vergünstigungen haben allein einen Anteil von fast 700 Mill. an unserer insgesamt 2,5 Milliarden betragenden Passivität der Handelsbilanz. Katastrophal sind unsere Exportbeziehungen zu den Ententestaaten Großbritannien, Frankreich und Belgien. Unsere Ausfuhr in diese Länder ist von 2,8 Milliarden (1913) auf 813 Millionen (1924) gesunken, während die entsprechenden Zahlen für die Einfuhr aus diesen Gebieten dieselben geblieben sind. Diese anormale Verschiebung des Warenaustausches konnte nur durch unsere wirtschaftliche Anhebung im Versailler Vertrag erreicht werden und hat uns allein im Jahre 1924 fast 2 Milliarden außerordentliche Reparationsabgaben abgezwungen. Es ist höchste Zeit, daß wir wieder in der Regelung unserer Handelsbeziehungen frei geworden sind. Ob dieses Missverhältnis selbst durch nützliche Handelsverträge korrigiert werden kann, erscheint angehtig obiger Zahlen mehr als fraglich. In den bisher angeführten Gebieten liegt der Ursprung unserer passiven Handelsbilanz. Kann Deutschland diesen Verlust durch den verklärten Warenaustausch mit anderen Ländern ausgleichen? Auch hier ergibt sich ein trübes Bild. Auch der Handel mit den übrigen größeren Völkern hat sich stark zu Ungunsten Deutschlands verschoben. Überall zeigt sich eine Verminderung des Exportes gegenüber dem Jahre 1913, während die Einfuhr aus diesen Ländern meist gestiegen ist. Nennenswerte Exportüberschüsse haben wir nur gegenüber der Schweiz und den Niederlanden erzielt; letzteres Land kommt nach Ausschaltung Englands in erster Linie als Zwischenstation für den deutschen Ueberseehandel in Betracht. Ein günstiges Bild bietet der Handel mit den Staaten des ehemaligen russischen Reiches. Die Einfuhr ist von 1425 auf 679 Millionen, die Ausfuhr von 880 auf 620 Mill. zurückgegangen. Dieser relative Gewinn erklärt sich aus der mangelnden Getreideeinfuhr, die jedoch von Amerika ersetzt werden mußte und hier wieder stark paßiv wirkte. Die Handelsbilanz mit Polen ist mit Rücksicht auf Ost-Oberpolen in Höhe von 50 Mill. stark paßiv geblieben, jedoch steht hier eine Besserung mit dem Ablauf der polnischen Einfuhrkontingente, der am 15. Juni d. S. eingetreten ist, in Aussicht.

Bessere Ausichten bestehen nur im Warenaustausch mit den ehemals österreichisch-ungarischen Staaten, den Balkanstaaten, sowie Südamerika und Asien. Nach Deutsch-Oesterreich führten wir im Jahre 1924 für 315 Mill. aus, während unsere Einfuhr nur 140 Mill. betrug. In Südamerika haben wir mit starken wirtschaftlichen und politischen Quertreibungen Frankreichs zu rechnen.

In Südamerika kämpft die nordamerikanische Propaganda gegen fremde wirtschaftliche Interessen. Heranzuhelfen ist unsere infolge eigener künstlicher Salderenerzeugung bis auf ein Siebentel zurückgegangene Einfuhr aus Chile. Eine starke Passivität im Warenaustausch ist gegenüber Argentinien und Brasilien zu bemerken. Das sich selbst dem Mutterlande gegenüber abschließende Australien bietet ebenso wie Afrika dem deutschen Exporteur wenig Ausichten. Verhältnismäßig günstige Bedingungen bestehen trotz englisch-amerikanischer Konkurrenz in den asiatischen Staaten, so besonders Japan und China.

Die Handelsstatistik spricht eine deutliche Sprache. Es ist geradezu krass, mit welcher Gedankenlosigkeit das deutsche Volk an dieser Lebensfrage vorübergeht. Die Handelsstatistik führt uns auch vor Augen, daß in erster Linie England, Frankreich und Belgien an unserer ungünstigen Handelsbilanz schuld sind und schon aus diesem Grunde kein Recht auf hohe Reparationszahlungen haben. Die Welt sollte sich darüber klar sein, daß das Verhalten der Entente die Sabotage des Dawesplanes bedeutet.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

Karlsruhe, 29. Juli. **Produktionsbörsen.** **Abt. Getreide, Mehl und Futtermittel:** Bei erhöhten Forderungen bleibt das Geschäft klein, vor allem, weil noch immer keine Klarheit in der leidlichen Zollfrage herrscht. Weizen handelsüblich 25,50, 26 M.; Roggen, neue Ernte, gesund, handelsüblich 21,50, 22 M.; Sommergerste, neue Ernte 26, 27 M.; Wintergerste, neue Ernte 22, 23 M.; Hafer, ausländischer 21, 22 M.; Mais mit Sack, neue Ernte 22,50, 23 M.; Weizenmehl, Mühlenförderlung 38, 39 M.; Roggenmehl, Mühlenförderlung 31,50, 32 M.; Weizenfuttermehl 15,50, 16,25 M.; Roggenfuttermehl 15, 16 M.; Weizenkleie 12,50, 12,75 M.; Roggenkleie 12,50, 12,75 M.; Spezialfabrikate entsprechend teurer. **Biertrieder** 19, 20 M.; **Malzkeime** 15,50, 16,50 M.; **Frühkartoffeln** 3,50, 3,8 M. — **Krautfuttermittel:** **Lojes** Wiesenheu, gut, gesund, trocken 6,50, 7 M.; Luzerne 9, 9,50 M.; **Weizen-Roggenstrohdrahtpreß** 5, 5,50 M.; alles per 100 Kilogramm, Mühlenfabrikate, **Maiz, Biertrieder** und **Malzkeime** mit Getreide ohne Sack, **Frachtparität** Karlsruhe bezw. **Fertigfabrikate** Parität **Fabrikationsstation**, **Roggenpreise**. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — **Abt. Weine und Spirituosen:** Tendenz für Spirituosen und Weine, insbesondere aber für erstere, fester. Trotzdem kamen wenig Käufe zustande. **Abt. Kolonialwaren:** **Kaffee, Tee und Kakao** im Preise unverändert. **Burmarsis** 39 S., **Graupen** 42 S., **gelbe gepaltene Erbsen** 25 S., **weiße Perlbohnen** 43 S., **Linfen** mittel 60 S., **Schweinefleisch** 2,10 M., **Salzöl** 1,20 M., **Kristallzucker** 0,75 M. alles per Kilo.

Hülser Obstmarkt vom 29. Juli. **Zimmers** Frühweizen 47—50. **Kraut** 30—35, **Reineclauden** 22—25, **Apfel** Schöner von Bath **Karaapfel** Charlomow 18—25, **Birnen**, **Williams** Christbirne, **Sommer Herrenbirne**, **Citronen** 30—35, **Kleine Birnen** 20—23, **Pfla-**

sch 100. Nachfrage nach Zimmers und Pfirsich gut, Pflaumen und Apfel langamer.

Hirsberg, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) **Hopsenmarkt.** Zufuhr 16 Ballen, Umsatz 20 Ballen. Preis für Markthoppen 170—270 RM., für Hallertauer 280 RM. und für Roten Hopfen 90—120 RM. Tendenz ruhig.

Kempten, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) **Allgäuer Butter- und Käsebörsen.** Butter 1. Qual. 1,75 RM., 11%. Qual. 1,50—1,60 RM. Tendenz abwartend. — Weichkäse mit 20% Fettgehalt, grüne Ware, 0,63—0,67 RM. Tendenz ruhig. — Allgäuer Rundkäse mit 45% Fettgehalt 1,20—1,40 RM. Tendenz ruhiger.

Samburg, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) **Kaffee:** Die Santosofferten sind unverändert bis etwa 2 sh höher. Der heutige Markt blieb abwartend bei gut behaupteten Preisen. Das Geschäft im Platz- und Inlandskonsum bewegte sich in ruhigen Bahnen. Gewaschene zentralamerikanische Kaffees lagen besonders gefragt. — **Kakao:** Das Geschäft ist im Inland weiter ruhig. Die Tendenz hier und im Ausland ist fest. — **Reis:** Für Lotoware zeigt sich immer mehr Interesse, aber auch sonst ist die Frage reger und die Tendenz unverändert fest. Die Preise wiesen Erhöhungen um 1%—3 sh auf. **Burmah II** notierte 10,54%, **Sept.-Okt. 18.6.**, **Nov.-Dez. 12.10%**, **Moulmein** I und **Juli 20.1%**, **spätere Andienung 20.6.** — **Auslandszucker:** Der Markt trug das gewohnte ruhige Gepräge. Bei sehr geringen Umsätzen wiesen auch die Preise keine Veränderungen auf. **Tischz.** **Kristalle** Feinsten stellten sich 10,50 wieder auf 16.1%—16.3, **August** auf 16—16.1%, **Sept.** auf 15.5%—15.6, **Juni 25 Juni-Juli-26.1.** von **Java** notierte 15.6—15.7%, — **Schmalz:** Tendenz ruhig. **Amerikanisches** 42%, **raffiniertes** 44 bis 45, **Samburger Schmalz** 45.50 **Dollars** je 100 **Rito netto.** — **Hülsenfrüchte:** Mit dem geringen Geschäft zu letzten Preisen stimmte auch die ruhige Marktlage überein. — **Futtermittel:** Das Geschäft bewegte sich in den gewohnten engen Grenzen bei stetiger Tendenz.

Hd. Samburg, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) **Kaffetermine.** 5% **Ubr** Basis superior Santos: **Sept. 95 B.**, **94,75 G.**; **Dez. 90 B.**, **89,75 G.**; **90 Dez.**; **März 87 B.**; **Mai 85 B.**, **83 G.** Tendenz ruhig.

Bremen, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) **Baumwollterme** (Bremer Verein für Terminhandel) für nordamerik. Baumwolle middling, nicht unter low middling für 1 engl. Pfd. in Dollarcents. **Sept. 26.35—26.65.** **Okt. 26.43—26.50.** **Dez. 26.50—26.54.** **Jan. 26.85** **Sept. 26.45.** **März 26.47—26.57.** **Mai 26.65—26.71.** Tendenz ruhig.

* **Judez,** **Magdeburg, 28. Juli.** **Reiskäufer** prompt Lieferung in 10 Tagen **22. März.** **August 22% März.** Tendenz stetig.

* **Magdeburg, 29. Juli.** (Eigener Drahtbericht.) **Zuckerterme** austral. **Sad.** **Aug. 15.45—15.60.** **Sept. 15.65—15.75.** **Okt. 15.65—15.75.** **Nov. 15.50—15.55.** **Dez. 15.60—15.65.** **Doppeltermine:** **Okt.-Dez. 15.60—15.65.** **Jan.-März 15.85—15.90 R.M.** Tendenz ruhig.

Viehmarkt.

Stuttgart, 28. Juli. (Biechmarkt.) Die Zufuhr betrug 29 Ochsen, 5 Kühe, 16 Rinder, 7 Faren, 181 Schweine, 181 Schafe. Bezahlt wurde: Ochsen 57—60, Rinder 58—61, Ochsen und Rinder 2, 46—51, Kühe 30—36, Faren 50—54, Schweine 82—84 **Mar.** **Wartfleisch** ruhig.

Singen a. S., 28. Juli. Der Viechmarkt war befahren mit 34 Ferkeln und 2 Stück Jungvieh. Die Schweine wurden zu 50—80 **Mar.** das Paar, das Jungvieh zu 180 bezw. 250 **Mar.** per Stück abgesetzt.

Metalle.

London, 29. Juli. (Eigener Drahtbericht.) **Metallschmelzwerke.** Kupfer per Kasse 61%, per 3 Monate 62%, Zinn per Kasse 261%, per 3 Monate 263%, Blei nahe Sicht 36, entfernte Sicht 35%, Zink nahe Sicht 35 7/16, entfernte Sicht 35 1/2, **Platin** 500.

Preiserhöhung am Metallmarkt. Die Preise für gemalte und gepreßte Weisfabrikate wurden von der rheinisch-westfälischen Metallfabrikantenvereinigung auf 98 **Mar.** pro Ds. erhöht. Der Kupferblechmarkt Kassel hat die Grundpreise für Kupferblech von 187 auf 195 **Mar.** heraufgesetzt.

Reichsbankausweis vom 23. Juli

Aktiva. (in 1000 R.-M.)	28. Juni	23. Juli	unveränd.	unveränd.
von nicht geborgene Reichsbankanteile	177 212	177 212	unveränd.	unveränd.
Goldbestand (Barrengold)	1 061 641 + 21 447	1 108 001 + 46 360		
und zwar:				
Goldkassenbestand	964 047 + 198	979 707 + 4 146		
Golddepot (unbelastet bei ausländ. Zentralnotenbanken)	96 994 + 21 249	123 291 + 30 182		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	553 880 + 7 149	867 057 + 11 443		
Bestand an sonstigen Wechseln und Scheinen	1 386 076 - 36 504	1 487 571 - 39 282		
Bestand an dtsch. Scheidemünzen	72 101 + 206	71 647 + 2010		
Bestand an Noten und Banken	31 048 + 8 762	39 128 + 6 924		
Bestand an Lombard-Forderungen	7 068	21 825 + 8 194		
Bestand an Effekten	201 284 + 94	201 584 + 144		
Bestand an sonstigen Aktiven	10 994 - 69 151	729 999 - 6543		
Passiva				
Grundkapital	177 212	177 212	unveränd.	unveränd.
a) begeben	122 788	122 788	unveränd.	unveränd.
b) noch nicht begeben	177 212	177 212	unveränd.	unveränd.
Reservefonds	25 408	25 408	unveränd.	unveränd.
a) gesetzl. Reservefond	25 408	25 408	unveränd.	unveränd.
b) spez. Res. Fonds für dtsch. Dtsch. Zahlung	33 404	33 404	unveränd.	unveränd.
c) sonst. Rücklagen	127 000	127 000	unveränd.	unveränd.
Betrag der umlaufenden Noten	2 238 572	2 240 878	+ 2 306	+ 96 955
Sonst. dtsch. Verbindlichkeiten an ein- und ausländische Verbandsstellen	802 210 + 84 949	878 816 + 113 030		
Verbindlichkeiten an				
Darlehen von der Rentenbank	2 419 - 8 217	593 - 129		
Sonstige Passiven	750 926 - 25 171	621 852 + 1 702		
Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inland zahlbaren Wechseln	611 206 + 28 091	580 808 + 15 067		

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. ds. Mts. brachte die dritte Juliwoche der Bank eine weitere Erleichterung ihrer Lage. Die Rückfälle an Banknoten und Rentenbankscheinen in der Kassen der Bank beliefen sich auf insgesamt 154,9 Mill. **RM.** Der Banknotenumsatz ging um 97 auf 2 200,9 und der Umsatz an Rentenbankscheinen um 57,9 auf 1456,1 Mill. **RM.** zurück. Die Bestände der Bank an Rentenbankscheinen erhöhten sich demgemäß von 326,5 auf 384,4 Mill. **RM.**

Die Zahlungsmittelrückflüsse standen wie in der Vorwoche überwiegend mit Eingängen aus den Konten der öffentlichen Guthaben im Zusammenhang. Im ganzen nahmen die fremden Gelder während der Berichtszeit um 113 auf 878,8 Mill. **RM.** zu.

Die gesamte Kapitalanlage zeigt eine Verminderung um 30,5 auf 1710,8 Mill. **RM.** Während das Wechselportefeuille um 38,9 auf 1487,6 Mill. **RM.** anwuchs, wurden die ausgeliehenen Lombardkredite um 8,2 auf 21,1 Mill. **RM.** erhöht. Das Darlehen bei der Rentenbank ist gleichzeitig um 0,1 auf 0,6 Mill. **RM.** abgetragen und an Rediskontwechseln ein Betrag von 15,1 Mill. **RM.** neu weitergegeben worden. — Summe der rediskontierten Wechsel am 23. ds. Mts. 580,8 Mill.; somit entfallen 15,3 Mill. **RM.** der Abnahmeverminderung auf Rückzahlung privater Kredite.

Der Goldbestand wurde um 24,3 auf 1103 Mill. **RM.** der Bestand an Deckungsdarlehnen um 11,4 auf 367,7 Mill. **RM.** vermindert. Die Notendruck verminderte sich infolgedessen wie auch auf Grund der Umlaufabnahme ansehnlich: Die Deduktion durch Gold von 48,5 auf 50,1 Proz., die durch Gold und Devisen von 62 auf 68,8 Proz. An Scheidemünzen gingen der Bank 2 Mill. **RM.** zu, ihre Bestände wuchsen auf 71,6 Mill. **RM.**

Japan und die englischen Seidenzölle. Der japanische Botschafter in London hat, wie die Textilwoche berichtet, einen Meinungsaustrausch mit den englischen Staatssekretären, die an der Ausfuhr von Seidenwaren nach England interessiert sind, um eine Herabsetzung der neuen Seidenzölle in die Wege zu leiten.

Banken und Geldwesen.

Dr. Schaaf über die Lage des deutschen Geldmarktes.

In der Generalauskunftung der Reichsbank am Dienstag machte Reichsbankpräsident Dr. Schaaf bemerkenswerte Ausführungen über die wirtschaftliche Lage Deutschlands. Es heißt darin unter anderem:

Die Reichsbank hat auch in dem verflochtenen Vierteljahr ihre Aufgabe darin gesehen, der deutschen Wirtschaft soweit zu helfen, als es mit dem Schutze der Währung vereinbar ist. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Währung, die uns in vollem Umfange gelungen ist, allem übrigen vorzugehen hat. Auf das Mittel der Kreditrationierung können wir dabei auch weiterhin nicht verzichten. Es ist kein Geheimnis, daß in den letzten Monaten die Nachfrage nach Devisen auf dem deutschen Markt sehr stark gemessen ist. Die Ursache dieser Nachfrage liegt zum Teil in unserer Handelsbilanz begründet. Ohne die Gründe dafür erschöpfend behandeln zu wollen, möchte ich nur darauf hinweisen, daß ein beträchtlicher Teil der Wirtschaft dem Export nicht die Aufmerksamkeit zuwendet, die im Interesse unserer Bilanz erwünscht ist. Andererseits wird die Kaufkraft des inländischen Marktes durch eine vielfach verkehrte gehaltene Bewirtschaftung öffentlicher Gelder künstlich erhöht und täuscht dabei die Konjunkturbelebend vor, die bei der Steuerbelastung der Wirtschaft notwendigerweise ein rasches Ende finden muß. Diese notwendige Stärkung der inneren Kaufkraft kann nur durch eine Produktionssteigerung und nur durch eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktion erzielt werden. Eine weitere Ursache der Devisenfrage war die aus mehreren Anlässen teils politischer, teils wirtschaftlicher Natur erfolgte Kündigung kurzfristiger Auslandskredite. Endlich darf nicht vergessen werden, daß auch aus den Reparationsverpflichtungen eine erhebliche Devisenbelastung der deutschen Wirtschaft resultiert. Trotzdem ist die Reichsbank in der Lage, ihren Goldbestand auf nunmehr über 1100 Millionen Reichsmark zu erhöhen. Wir beabsichtigen, in der Vermeerung unseres Goldbestandes weiter fortzuführen. Es ist erfreulich, daß die Reichsbank in der Lage gewesen ist, allen an sie gestellten Devisenforderungen gerecht zu werden, ohne daß sie eine Einschränkung ihrer bisher gewährten Kredite hat vornehmen müssen. Auch weiterhin ist, wie die Dinge im Augenblick liegen, zu befürchten kein Anlaß. Andererseits darf mit einer Erhöhung der Kreditgewährung seitens der Reichsbank zum Zeit nicht gerechnet werden.

Der Mißerfolg der polnischen Anleihe in Amerika. Bei der polnisch-amerikanischen Montanindustrie ist die Nachricht eingegangen, daß trotz der persönlichen Bemühungen des polnischen Außenministers in Amerika die Zeichnungssumme für die polnische Anleihe 40 Prozent noch nicht überstiegen hat. Es beruht wegen des negativen Ergebnisses der polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen eine ungünstige Stimmung gegenüber Polen in amerikanischen Finanzkreisen.

Neue russische Anleihe. Eine Anleihe für den Wiederaufbau in Rußland in der Höhe von 800 Millionen Rubel wird laut Rußischer Rundschau, am 15. September aufgelegt werden. Die Frist der Anleihe beträgt 4 1/2 Jahre. Die Anleihe wird in vier Serien zu je 75 Millionen herausgegeben und die Obligationen werden in Coupons von je 10 000 Rub. ausgestellt. Der Zinsfuß wird 10 Prozent betragen. Die Anleihe soll zum Nominalwert herauskommen. Die Coupons sind von sämtlichen staatlichen oder kommunalen Bestellungen frei.

Haufe in Ultra-Romana-Offizin. In der letzten Woche haben die Aktien der Ultra-Romana ein Plus von fast 600 Punkten verzeichnen können. Die ununterbrochene Haufe und Waife in diesen Aktien scheint entweder auf die Spekulation oder auf Käufe seitens der Muttergesellschaft, der Royal Dutch-Shell Co., zurückzuführen zu sein.

Wirtschaftliche Rundschau.

Zur Arbeitsmarktlage. Die Zahlenangaben über die Vollerwerbslosen, die aus Mitteln der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge unterstützt werden, stellen bekanntlich nicht die Gesamtszahl aller Arbeitslosen dar, weil die Gewährung der Unterstützung gewissen Einschränkungen unterliegt; gleichwohl geben diese Zahlen einen Anhalt für die Beurteilung der Arbeitsmarktlage. Die Inanspruchnahme der öffentlichen Erwerbslosenfürsorge war, wie das „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, auch im Monat Juni im ganzen noch etwas geringer als im Mai. In einigen wenigen Gebietsstellen des deutschen Reiches trat aber in der zweiten Junihälfte bereits eine Zunahme in der Zahl der Unterstühten hervor. Nach die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der ersten wie in der zweiten Junihälfte um etwa 14 Prozent ab, so handelt es sich in den beiden Junihälften nicht um Abnahmen um etwa 8 v. H. (nämlich etwas über 19 000 Arbeitslose in der ersten und wenig über 18 000 in der zweiten Junihälfte). An Vollerwerbslosen (ohne mitunterstützte Familienangehörige) wurden gezählt: am 1. Juni 1925 233 463 Hauptunterstützungsempfänger; am 15. Juni 1925 214 066, also 19 397 = 8,3 v. H. weniger; am 1. Juli 1925 195 582, also 18 484 = 8,6 v. H. weniger. An der Besserung war das männl. Geschlecht i. B. etwas mehr beteiligt als das weibliche. Die Gebietsstelle, in denen in der zweiten Junihälfte keine Abnahme an Hauptunterstützungsempfängern bemerkbar war, sind Samburg (fast 11 Proz. Zunahme), Mecklenburg-Strelitz (18 Proz. Zunahme bei allerdings sehr geringer Grundzahl). Von den größeren Ländern stand die Abnahme der Erwerbslosen im Freistaat Sachsen wie in Baden über dem Gesamtdurchschnitt. Nach den Meldungen der öffentlichen Arbeitsnachweise in den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern lagte im Juni im Vergleich mit Mai eine leichte Besserung vor. Wenn sich auch die Arbeitslosigkeit noch um etwas über 4 Proz. vermindert, so wurde die günstige Entwicklung im Juni weitgehend durch die ungünstige Lage dem Markt der offenen Stellen. Hier war im Juni ein Rückgang um 6 Proz. (Mai Zunahme 7 Proz.) zu verzeichnen, in der Zahl der nach weiblichen Arbeitskräften sogar um fast 10 Proz. In den Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern, für die Berichte vorliegen, kamen auf 100 offene Stellen im Juni bei den Männern 190 Arbeitslose (gegen 195 im Mai) und bei den weiblichen Personen (gegen 135 im Mai). Die Zahl der unterstühten Erwerbslosen im deutschen Reich betrug am 1. Juli 1925 insgesamt 195 582, gegen 173 341 männlich, gegen 233 463 am 1. Juni 1925. Die Zahl der Zuschlagsempfänger war am 1. Juli 260 023. Auf 1000 Einwohnern entfielen am 1. Juli 3,3 Hauptunterstützungsempfänger gegen 3,2 am 15. Juni.

Ein französisch-italienisches Metallabkommen. „Journal Industriel“ meldet, daß die Vertreter der französischen und italienischen Metallindustrie in einem Abkommen getroffen haben, das sich auf die Ausfuhr von Eisen und anderen französischen Metallprodukten nach Italien bezieht. Das Abkommen ist für die Dauer eines Jahres geschlossen und läuft am 31. Dezember 1926 ab, wird aber verlängert. Das Prinzip des Abkommens besteht darin, daß Frankreich jährliche Kontingente von Eisen nach Italien ausführt, wobei die Verpflichtung für Italien besteht, ein Kontingent von französischen Metallprodukten abzunehmen. Das Verhältnis zwischen den beiden Kontingenten ist in dem Abkommen festgelegt.

Große russische Käufe in England? Wie aus London verlautet, werden Ende der Woche russische Kommissare erwartet, die die Möglichkeit mit großen Kaufaufträgen der russischen Industrie nach England große Geschäfte abschließen wollen. Bei den Männern wurde sich um Manufakturwaren und landwirtschaftlich. Maschinen im Werte von insgesamt fünf Millionen Pfund Sterling.

Bier Aktiengesellschaften auf Sachin. Zur Ausbeutung der Bier Aktiengesellschaften mit einem Gesamtkapital von 12 Millionen **DM.** acoründet worden. Die arische Rahtto-Gesellschaft ist die „Sachin“ mit deren Kapital 10 Millionen **DM.** ausmacht. Die Drahtwerke der Rahtto-Bohrungen auf Sachin ist dem früheren japanischen Gesandten in Polen General a. D. Natagasi übertragen worden.

